№ 134. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMEN-GÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT·VON·ANDREAS·VOSS·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

Oktober 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang
22.	Sonntag . .	6^{39}	4^{50}	$11^{\underline{50}}$	2^{17}
23.	Montag . . .	6^{40}	4^{48}	$12^{\underline{39}}$	2^{51}
24.	Dienstag . .	6^{42}	4^{46}	$1^{\underline{04}}$	3^{21}
25.	Mittwoch .	6^{44}	4^{44}	$2^{\underline{23}}$	3^{49}
26.	Donnerstag	6^{46}	4^{42}	$3^{\underline{44}}$	4^{16}
27.	Freitag . . .	6^{48}	4^{40}	$5^{\underline{08}}$	4^{44}
28.	Sonnabend	6^{49}	4^{38}	6^{33}	5^{14}

Am 13. Oktober Vollmond; am 14. Mond in Erdferne; am 28. Mond in Erdnähe; am 28. Neumond.

Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:
30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.

Eigener Wetterdienst des „Deutschen Gartenrats".

Voss' Wettertage für 1905!

An nachstehenden Tagen (bei den fettgedruckten oft 1—2 Tage früher und am stärksten, bei den andern oft 1—2 Tage später, bei den eingeklammerten am wenigsten) finden auffallende Wetteränderungen statt, entweder stärkere Niederschläge oder Sturm, oder sonst etwas Auffälliges: Januar 5, **20!** — Februar 4, **19.** — März (6), **15!**, (20), **25.** — April (4), **19.** — Mai 4, **16.** — Juni 3, **18!** — Juli 2, 17. — August **1!**, 16. — September **1!**, **30.** — Oktober (14), **28!** — November **27.** — Dezember (11), 26! —

Außerdem Regen-Mitteltage nach A. Voss; nach Danneberg sind sie 2 Tage früher. Januar **8**, 18, (23), **28.** — Februar **7**, 17, **27.** — März **9**, 19, (24), **29.** — April **8**, **18**, **28.** — Mai **8**, **18**, 28. — Juni **7**, (12), **17**, 27. — Juli 7, (12), 17, 27. — August **6**, 16, **26.** — September **5**, 15, **25**, **(30).** — Oktober 5, 15, **25.** — November **4**, 14, **24.** — Dezember **3**, 13, **23.**

A. Voss.

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Insertionsgebühren die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht

über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.

Vom 16. Oktober 1905.

Marktlage. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhren mäßig; Geschäft anfangs still, später lebhafter. Preise teilweise verändert. **Wild:** Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft, Preise wenig verändert.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
magnum bonum . .	1,85—2,10
rote Dabersche . .	1,80—2
Rosen-	1,50—1,75
runde weiße . . .	1,80—2
Porree, p. Schock . .	0,60—0,70
Meerrettich, p. Schock	12—16
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1—1,20
do. Wurzeln, Schock	3—3,50
Schnittlauch, p. 100 Bd.	1,20—1,50
Spinat, p. 50 kg . .	7—10
Karotten, p. 100 Bund	1,50—3
Sellerie, hies., Schock	2—6
do. pomm., Schock .	4,50—5
Zwiebeln, p. 50 kg .	3,50—4
do. große, p. 50 kg .	4—5
Mohrrüben, 50 kg . .	1,75—2
Radieschen, hies., per Schockbund . . .	0,75—0,80
Salat, hies., p. Schock	1,50—2
Kohlrabi, p. Schock .	0,85—1
Steinpilze, 50 kg . .	—
Champignon, 50 kg .	—
Pfifferlinge, p. 50 kg .	7—10
Wirsingkohl, Schock .	4—7
Weißkohl, Schock .	4—6
Rotkohl, Schock . .	4—6
Grünkohl, p. 50 kg .	5—7
Blumenkohl, Erfurter, p. Kopf	0,20—0,30
Gurken, Salat-, p. Sch.	—
do. Einmache- u. Senf-	5—9
Tomaten, Hamb., 50 kg	20—22
do. hiesige	18—22
Kürbis, p. 50 kg . .	1—2
Rüben, weiße, 50 kg .	8—10
do. Teltower, „ .	8—10
Kohlrüben, Schock .	2—4
Endivien, „ .	12—15
Rosenkohl, 50 kg . .	25
Wachsbohnen, 50 kg	20—25
Eskarol, p. Schock .	6—10
Rettich, bayr., Schock	2,40—6
Obst und Südfrüchte.	
Preißelbeeren, p. 50 kg	30—33
Ananas, p. 1/2 kg . .	0,60—0,82
Pflaumen, ung., 50 kg	—
do. böhmische, 50 kg	8—12

	Mark
Äpfel, ungar., 50 kg .	7—12
do. Tiroler, „ „ .	15—35
do. hiesige, „ „ .	7—15
do. amerik., p. Faß .	20—30
do. do. Gravenst., Faß	30—35
Birnen, p. 50 kg	
do. böhmische . .	7—16
do. hiesige	10—15
do. Tiroler	14—32
do. Kaiser-Kronen .	20—25
Weintrauben, p. 50 kg	
Muskat, ital. . . .	20—25
do. Pisa	14—19
do. Goldtrauben Castellamare	16—24
do. Bologner . . .	14—15
do. türkische . . .	20—21
do. Almeria, p. Faß .	14—15
do. Ziano	15—18
do. Bergonovo . .	13—15
Nüsse, Hasel-, lange .	68—70
do. Para-, p. 50 kg .	45—50
Feigen, Kranz-, p. 50 kg	18—19
do. Smyrna	34—35
Walnüsse, p. Schock .	0,50—2,50
Wild.	
Rehböcke Ia, 1/2 kg .	0,70—0,80
do. IIa, 1/2 kg . . .	0,50—0,65
Rotwild, 1/2 kg . . .	0,35—0,48
Damwild, 1/2 kg . .	0,40—0,60
Wildschweine, 1/2 kg .	0,40—0,52
Frischlinge, 1/2 kg . .	0,40—0,70
Hasen, p. St. . . .	3—3,80
do. klein, p. St. . .	1,25—2,50
Kaninchen, p. St. . .	0,35—0,90
Wildenten, p. St. . .	1—1,80
Krickenten, p. St. . .	0,60—0,80
Rebhühner, junge, Ia	1—1,30
do. junge, IIa, p. St.	0,60—0,90
do. alte, Ia, p. St. .	0,70—0,80
Wachteln, p. St. . .	0,30—0,40
Bekassinen, p. St. . .	0,30—0,60
Waldschnepfen, p. St.	2—3,50
Fasanenhähne, junge	1,50—3
do. IIa	1—1,50
do. alte	1,25—2,25
Fasanenhennen, p. St.	1—2,25
Kramtsvögel, p. St. .	0,17—0,22

Geplante öffentliche Anlagen.

Berlin-Friedenau. Der Bebauungsplan für das ehemalige Sportparkgelände in Friedenau ist nunmehr von der Berliner Bodenkredit-Aktiengesellschaft endgültig fertiggestellt und der Gemeinde übermittelt worden. In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung zu Friedenau war der Plan vorgelegt. In der Mitte des Platzes soll eine Schmuckanlage mit Springbrunnen geschaffen werden.

Berlin-Steglitz. Die Anlegung von Familiengärten auf einem an der Mariendorfer Str. gelegenen Terrain ist von der Steglitzer Gemeindevertretung beschlossen worden.

Berlin-Tegel. Die Gemeinde Tegel will, der Anregung des Landwirtschaftsministers folgend, einen Gemeinde-Volkspark anlegen.

Berlin-Wilmersdorf. Der alte Gemeindefriedhof an der Gasteiner und Sigmaringen-Str. wird zu einem großen öffentlichen Park ausgestaltet und dementsprechend gärtnerisch ausgeschmückt werden; für den neuen Kirchhof an der Berliner Str. wurden die Mittel zum Ankauf von Bäumen bewilligt.

Düsseldorf. Das Stadtverordnetenkollegium bewilligte zur Vergrößerung des Kaiser-Wilhelm-Parkes und zur Gewinnung eines Ausstellungsgeländes durch Anschüttung des Rheinufers 1,3 Mill. Mk.

Frankfurt (Oder). Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Herstellung des Hohenzollernplatzes. Das Bauamt berechnete die Kosten einschließlich einer Bedürfnisanstalt, einer Einfriedigung an der Hohenzollernstr., der Anlage von sechs Hydranten, der

Stellen-Angebote.

I. Gehilfe für sofort gesucht für Topfpflanzen und Landschaft. Hermann Kluge, Apolda.

Zum baldigen Eintritt finden einige Gehilfen, in Landschaft und Baumschule bewandert, gute dauernde Stellung bei Rud. Erbe, Handelsgärtner, Cronenberg bei Elberfeld.

Suche zum baldigen Eintritt einen tüchtigen, fleißigen Gehilfen für Baumschule und etwas Freilandkultur. Georg Knoos, Bickenbach bei Darmstadt.

Im Stadtpark zu Bochum kann ein Gewächshaus-Gehilfe, der in Pflanzenkultur, sowie in Vermehrung durchaus tüchtig ist, zum 1. oder 15. Nov. Stellung erhalten. Zeugnisabschr. nebst Gehaltsanspr. sind an Unterzeichn. zu senden. W. Wagener, Stadtpark-Inspektor.

Suche sofort einen kräftigen, fleißigen Gehilfen. Fritz Riedel, Herrschaftsgärtner, Wilmersdorf-Berlin, Brandenburgische Str. 47.

Einen jungen, fleißigen Gehilfen sucht zum 1. November H. Boxhammer, Eckersdorf, Post Schoenborn (Kr. Breslau).

Suche zum 1. Nov. einen jungen strebsamen Gehilfen für Landschaft, Gemüsebau, Topfpflanzen und Binderei. Gehalt bei freier Station 25 Mk. monatl. Stellung angenehm und dauernd. Friedrich Büscher, Handelsgärtner, Merklinde bei Dortmund.

Ein etwa 20jähr. Gehilfe sofort in dauernde Stellung gesucht. Selbiger muß in Landschaft, Binderei, und Topfkultur gute Kenntnisse haben, strebsam und fleißig sein. Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. zu richten an Wilh. Sandmann, Soltau (Prov. Hann.).

Gehilfe für Topfpflanzen bald gesucht. Zeugnisabschr. verlangt. W. Stoffregen, Dortmund.

Ein tücht. selbsttät. Gärtner für Gemüsebau u. Treiberei auf ein Gut in der Nähe von Görlitz gesucht. Bedingung ist Erfahrung in der Gurkentreiberei in Häusern. Antritt möglichst bald. Anfangsgehalt 30 Mk. monatlich bei guter freier Station. Off. erb. an Carl Lange, Handelsgärtner, Görlitz (Schlesien).

Suche zum sofortigen Antritt einen durchaus tüchtigen, zuverlässigen Gehilfen, Alter 19 bis 22 Jahre, in dauernde Stellung. Zwerg, Wittenberge.

Suche Gehilfen für Freiland und Topfpflanzen. Gehaltsanspr. mit oder ohne Station erbeten. H. Gerdessen, Brück bei Berlin.

Zu baldigem Antritt suche ich einen Gehilfen, nicht unt. 23 Jahre alt, im Obstbaumschnitt und Veredeln bewandert, für meine Privatkundschaft. Gehalt 30 Mk. bei freier Station. Stell. dauernd. Zeugnisabschr. erb. Ph. Niemeyer, Boppard a. Rh.

Suche sofort einen jungen tücht. Gehilfen in dauernde Stellung. Off. mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. erbittet Fritz Nolte, Handelsgärtner, Lübbecke (Westf.).

Suche zum 1. oder 15. Nov. einen militärfr. Gärtner, welcher selbständig arbeiten kann und gewillt ist, etwas Hausarbeit zu übernehmen, in dauernde Stellung für Obst, Gemüse und Blumen. Off. mit Gehaltsanspr. bei freier Station und Zeugnisabschr. erb. Bernh. Lange, Johannisthal-Leisnig.

Suche zum 1. Nov. in dauernde Stellung einen tücht., fleißigen Gehilfen, nicht unter 20 Jahren, für Baumschule und Topfpflanzenkultur. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erb. M. Hähnel, Lauban (Schles.).

Suche einen tücht. I. Gehilfen für Topfpflanzen und Frühbeettreiberei. Off. mit Gehaltsanspr. erb. Joh. Rössl, Hoflief., Landshut (Bayern).

Suche sofort einen kräftigen, energischen u. erfahrenen Baumschulgehilfen, nicht unt. 21 J. alt. Erwünscht Kenntnisse in Landschaft und Maibl.-Sort. Gehalt vorl. 30—35 Mk. monatlich. Stellung dauernd. E. Thomsen, Baumschule, Heide (Holst.).

Suche sofort zwei junge kräft. Gehilfen f. Rosenzucht, Freilandkulturen und Topfpflanzen. Anfangsgehalt 20—25 Mk. bei freier Station. H. Mohnsam, Bad Kissingen.

Junger Gehilfe, kräftig, gesund und ordnungsliebend, kann hier in dauernde, angen. Stelle baldigst eintreten. (Ausgelernter nicht ausgeschl.) Meldungen schriftlich an Gärtnerei Jethe (Kreis Sorau).

Erfahrener Sortierer von Maiblumenkeimen sofort gesucht. O. Möller, Heldburg (S.-M.).

Suche sofort einen tüchtigen Gehilfen, nicht zu jung, für Topfpflanzen, Treiberei und Gemüsebau. Gehalt 65—70 Mk. nebst Wohnung und Kaffee. Karl Kramer, Kunst- u. Handelsgärtn., Pforzheim. Telephon 938.

Per sofort ein jüngerer, tüchtiger Gehilfe für Topfpflanzen und Freilandkulturen, per 15. Nov. ein junger Gehilfe für Topfpflanzen und Landschaft gesucht. Stellung dauernd. Gottfr. Altendorf, Mosbach (Bad.).

Suche z. 1. Januar 1906 einen unverheirateten zuverlässigen, tüchtigen Gärtner. Treibhaus vorhanden. Offerten erb. Frau von Holle, Rittergut Eckerde II bei Barsinghausen (Hannover).

Suche unter günstig. Beding. sofort oder später tüchtigen, kautionsfähigen, in allen Zweigen erfahrenen, sehr gut empfohlenen verh. Gärtner mit irgendeiner Spezialität, befähigt, selbst. größ. Gärtnerei mit Parkpflege, Baumschnitt, Gemüsebau u. Treiberei zu leiten. Offerten mit Zeugnissen an von Heynitz, Rittergut Weicha bei Weißenberg (S.).

Wir suchen für unsre Kunst- und Handelsgärtnerei einen fleiß. Gehilfen, der in Topfpflanzen bewandert ist. Anfangsgehalt 27 Mk. pro Monat bei freier Wohnung und Station. Geregelte Arbeitszeit. Struss & Noack, Bergedorf b. Hamburg.

Chrysanthemum-Ausstellung

9.—12. November

Landes-Ausstellungspark Berlin

Programme beim „Verein zur Beförderung des Gartenbaues“, Berlin, Invalidenstraße 42.

S. KUNDE & SOHN

Dresden-A. 56, Kipsdorfer Str. 106.

Spezialfabrik für gärtnerische Schneidwerkzeuge.

Gegründet 1787.

Neuer Hauptkatalog kostenl.

Neuer Hauptkatalog kostenl.

Gefällige, handliche Formen. Dauerhafte, solide Konstruktion. Feinste leistungsfähige Schneide. Garantie für jedes Stück.

Zahlreiche Anerkennungsschreiben gehen uns unausgesetzt von unseren Kunden zu und beweisen die hohe Vollendung unserer altbewährten Marke.

Beste Bezugsquelle in **Holzetiketten, Blumenstäben, Gartenpfählen, Erdbeerschachteln und Kisten** ist die Holzwarenfabrik von

Kilian Cramer,
Großbreitenbach in Thüringen.

Preisliste grat. u. frko.!

Versäumen Sie nicht,

falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma

Oskar Knopff & Co. • Erfurt

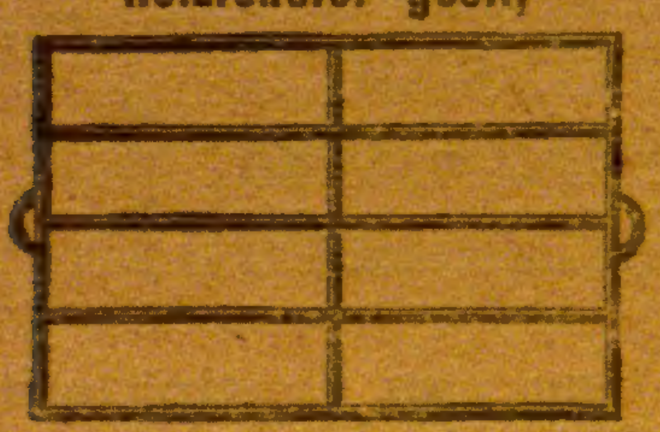
Gegr. 1832. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 1832.

kostenlos einzufordern.

Alle Bäume u. Sträucher in Massen. Lehrr. Katalog kostenlos.
Josef Koschwanez, Miltenberg a. M.

Mistbeet-Fenster

aus **Schmiedeeisen** oder **Ia. Pitch-pineholz** mit **eisernen** Kopf- und Fuss-stücken **verzinkt** od. **angestrichen**, **Holzfenster geölt**,



liefert billigst als Spezialität

Gerh. Rubruck,
Köln-Ehrenfeld,
Fabrik für Gewächshausbau und Heizungs-Anlagen.

Gesetzlich geschützt.

Ein

Veredelungsmesser

zu allen Veredelungsarten, hauptsächlich für den praktischen Geisfußschnitt. Unentbehrlich für sehr frühe Veredelungen.

Preis inkl. Schärfstein Mk. 4,50. Porto extra.

Versand gegen Nachnahme direkt von den Fabrikanten

Feinenburg & Clemens,
Aufderhöhe bei Solingen.

Schmuckrasen.

	Kilo 500 Mark	50 Mark
Tiergartenmischung	205	21
Leipz. Promenad.-Mischg.	215	23
Frankfurt. Palmengarten-Mischung	225	24
Fürst Pückler (Trocadero)	265	27
Mischg. f. kl. Stadtgärten	295	31
Feinste Teppichrasen-Mischung	245	25
Lawngras, feinste engl. Mischung	385	30
Mischung für große Parkanlagen	185	20
do. für halbschatt. Plätze	335	36
Lolium perenne, schott. Saat	155	16

sowie alle andern Grassaaten.

Preisliste über Feld- und Gartensaaten gratis und franko.

Carl Robra,
Aschersleben.
— *Gegründet 1870.* —

Rhabarberpflanzen,

verbesserte **Queen Victoria** (garantiert echt, nicht aus Samen gezogen), die beste Sorte für den Massenanbau, starke Klumpen 10 Stück 2,50 Mk., 50 Stück 8 Mk., % 15 Mk., ‰ 145 Mk.

N. Carstens,
Curslack bei Hamburg.

Unübertroffen, mit Staatsmedaille und ersten Preisen ausgezeichnet ist die

Pedalspritze

beste Garten- und Feuerspritze. Preislisten umsonst

Albert Wilde Maschinenfab. Luckenwalde, 6.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann, Hoflieferant,
Greußen (Thür.).

Einmach-Büchsen

aus Blech gezogen und verzinnt, mit äußerst bequemem sich. Verschluß, sehr solide, im Gebrauch best. bewährt, liefern billigst

Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Akt.-Ges.,
Abteilung: Zieh-, Preß- und Stanzwerke,
Köln.

Steinpackungen für die Wege usw. auf 15000 Mk. Die Größe des Spielplatzes soll 325 qm betragen.

Gerresheim (Rheinprovinz). Stadtverordnetenversammlung. In geheimer Sitzung wurde dem Plan von Kraus-Düsseldorf, der auf der Hardt eine Villenkolonie in der Form eines offenen Parkes schaffen will, zugestimmt. Das Projekt einer Erweiterung des alten Friedhofs hat man fallen gelassen und es ist nunmehr die Anlage eines neuen Friedhofs beschlossene Sache.

Göttingen. In der Sitzung der städtischen Kollegien wurde das Projekt zur Gärtnerischen Ausgestaltung des am Schillerplatz unter dem Hainberge gelegenen Ackergeländes genehmigt und die Summe von 3000 Mk. für die Anlage bewilligt.

Landsberg (Warthe). Der Universitätsprofessor der Mathematik Arthur Schönfließ in Königsberg i. Pr., ein geborener Landsberger, hat seiner Vaterstadt zur Vergrößerung der Parkanlagen ein gekauftes Stück Land von 55 Morgen, im Werte von 20000 Mk., geschenkt. Sein Vater hatte früher hier eine Tuchfabrik.

Lübeck. Sitzung des Bürgerausschusses. Zur Herstellung neuer Parkanlagen auf den Wiesen zwischen dem Elbe-Travekanal und dem frühern Pulverschuppen bei der Wipperbrücke wurden 3000 Mk. bewilligt.

Ruhrort. Stadtverordnetensitzung. In derselben wurde mitgeteilt, daß nach dem Beschlusse des Kollegiums 30118 Mk. für den anzulegenden Volkspark dienen sollen.

Worms. Ein neuer Rosengarten. Der Plan idealgesinnter Wormser, die Erinnerung an die Nibelungenzeit und König Gibichs sagenhaften Rosengarten durch die Schaffung eines neuen Rosengartens dauernd festzuhalten, ist nunmehr in seiner Ausführung gesichert. In schwungvollen Worten wendet sich der Rosengarten-Ausschuß, nachdem die Idee eines solchen Unternehmens zu Anfang dieses Jahres von etwa 60 Künstlern, Schriftstellern und Gartenbaufachmännern lebhaft begrüßt worden ist, in einem Aufruf „an deutsche Künstler zur Einsendung von Vorschlägen zur Anlage eines Rosengartens zu Worms". Es hat sich zur Auswahl der einlaufenden Vorschläge ein aus folgenden Persönlichkeiten bestehender Prüfungsausschuß gebildet: Großherzoglicher Hofgärtner Dittmann-Darmstadt, Freiherr von Heyl zu Herrnsheim, Ehrenbürger der Stadt Worms, Oberbürgermeister Köhler-Worms, Stadtbaumeister Metzler-Worms, Professor Prell von der königlichen Akademie der bildenden Künste zu Dresden, Gartendirektor Ries-Karlsruhe, erster Vorsitzender des Vereins deutscher Rosenfreunde, Professor Gabriel v. Seidl-München, Gartenbaudirektor Siebert, Direktor des Palmengartens zu Frankfurt a. M., Redakteur Konrad Fischer, Vorsitzender des Wormser Rosengartenausschusses. Der nähern Erläuterung des Planes sei folgendes entnommen:

Zur Rosengartenanlage soll eine vorhandene, mit „Wäldchen" bezeichnete städtische Parkanlage bei Worms Benutzung finden. Diese liegt außerhalb der Stadt und hat eine Fläche von rund 280000 qm. Der für den Rosengarten in Betracht zu ziehende Teil ist 145000 qm groß. Das Gelände ist eben und besitzt einige künstlich aufgeschüttete Anhöhen. Zu einem Parkgebäude liegt ein ausgearbeitetes Projekt vor. In nächster Nähe des Parkgebäudes ist die Aufstellung eines Hagen-Standbildes in Verbindung mit einem Brunnen geplant. Das Standbild, „Hagen, den Nibelungenschatz in den Rhein werfend", eine Schenkung des Freiherrn Heyl zu Herrnsheim, ist von Bildhauer Hirt-Karlsruhe ausgeführt und wird in Metall gegossen.

Für den Rosengarten sollen namentlich Strauchrosen zur Verwendung kommen. Im übrigen wird bemerkt, daß es sich bei der Ideeneinforderung vorerst nicht um eine ausgesprochen gärtnerische Anlage handelt, sondern vielmehr um die künstlerische Auffassung der dem Ausschreiben zugrunde liegenden Idee.

Ein Weg der Überführung einer Reform-Idee ins praktische Leben durch das Mittel der Volksküchenreform.

> Ja, ewig will das feige Tun mich widern,
> Das mit den Worten nicht die Taten einigt.
> Moritz Graf Strachwitz.

1. In den selbständig denkenden Reformkreisen ist hinsichtlich der Ernährungsreform nach langen Kämpfen allmählich diejenige Klarheit geschaffen, die zur Einführung der ausschließlichen oder doch annähernden vegetarischen Ernährungsweise beim großen Publikum die notwendige Vorbedingung war. Man darf heute ruhig sagen, die Gelehrten sind sich bei uns über die einzuführende Ernährungsreform einig.

2. Im Wesentlichen stehen die Reformer dabei auf folgendem Standpunkte:

a. die vegetarische Ernährungsweise mit nur Früchten (frischen und eingemachten) und Vollbrot (Rohkost) wäre das Ideal der Volksernährung. Diese Art ist vorerst nur von wenigen unsrer Landsleute erprobt; ob dieselbe praktisch auch für solche, die streng arbeiten müssen, möglich ist, steht dahin.

b. die übliche vegetarische Ernährungsweise mit den unter a. genannten Speisen und außerdem mit Vollmehlspeisen, Vegetabilien, deutschen Tees, Honig, Milch, Milchprodukten und Eiern wird bei uns schon von vielen Tausenden geübt und hat damit ihre Daseinberechtigung nicht nur erstritten, sondern ist aus ethischen, monetischen, gesundheitlichen, sozialen und nationalen Gründen die von der Allgemeinheit unsres Volkes nach

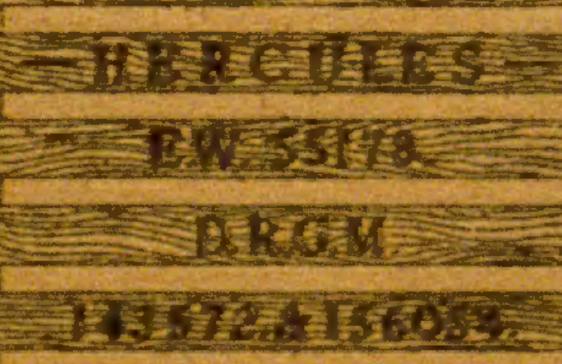
Technisches Bureau
Fabrik für Zentralheizung und Lüftungsanlagen
Inh.: Ing. Sándor Stern, Berlin W. 15,
Joachimsthaler Str. 19.
— Fernspr. Amt Charl. Nr. 5442 —
Spezialität:
Gewächshaus-, Treibhaus-, Kulturhaus-, Kalt- und Warmhausheizungen
mittels konzessionsfreier Warmwasserkessel auf Grund von wissenschaftlichen und langjährigen Erfahrungen.
Komplette Wintergärten
aus Eisenkonstruktion.
Glänzende Referenzen. Solide Ausführung.

Billiges Wasser
erhalten Gemeinden, Rittergüter, Güter, Villen, Gärtnereien, Obstplantagen etc. etc. durch
Böttgers ges. gesch.
Heissluftpumpmaschinen

von der Spezial-Fabrik für Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen
Sächs. Motoren- und Maschinen-Fabrik
Otto Böttger
Dresden-A. 28.

Solides hält Stand! Tausende rauchen, stets nachbestellend, seit 1880 den **Holl. Tabak** v. **B. Becker** in **Seesen H. P. 129.** 10 Pfd. franko **8 Mk.**

Carl Gronewaldt
Berlin N. 58. ✱ Gegründet 1877. ✱ **Hamburg.**
Alleiniger Fabrikant der
präm. Voss^schen Düngermischungen.
Billigste Bezugsquelle für
Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Welche Schattendecken sind die stärksten und auf die Dauer billigsten?
Das sind die


mit den **Schnallengliederketten aus verzinktem Bandeisen.** Größte Zugfestigkeit. Dieselben liefert
Ed. Zimmermann, Altona a. d. Elbe,
Spezialfabrik für Gewächshäuser, Wintergärten, Veranden und Frühbeetfenster usw. Etabliert 1870.

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements
nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“, früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen
kosten für die 4gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 134. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 22. Oktober 1905.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Chilireklame
zum Schaden der
Volkskraft und Nationalökonomie.

Greif niemals in ein Wespennest,
Doch wenn Du greifst, dann greife fest!

Es scheint wieder einmal dem „Deutschen Gartenrat“ vorbehalten zu sein, im Interesse der deutschen Volkskraft und des Volkswohlstandes (Nationalökonomie) auf einen Unfug aufmerksam zu machen, welcher sich durch die übertriebene Empfehlung, ja Verhimmelung der Chilisalpeterdüngung kennzeichnet und gleichzeitig, um die Verhimmelung noch wirksamer zu gestalten, alle andern Stickstoffdünger in ihrem Werte herabsetzt. Während der gebildete Bauer der Jetztzeit sich ängstlich vor starker Anwendung des Chilisalpeters hütet und sich nicht leicht mehr betören läßt, scheint man nun die Gärtner, die allerdings in Kunstdünger-Anwendung und -Beurteilung gegenüber dem Landwirt rückständig sind, für sehr willkommne Kunden zu halten. Es ist eine feststehende Tatsache, daß zu reichliche Chilisalpeter- und Kaligaben, namentlich, wenn sie alljährlich angewandt und gar als „Normalgaben“ in einem sogenannten „Normalrezept“ hingestellt werden, nicht nur den Boden verschlechtern, sondern ihn auch an seinen übrigen Pflanzennährstoffen schneller verarmen lassen, ohne daß die Kulturpflanzen die schwerer in ihnen aufsteigenden Stoffe, wie z. B. Phosphorsäure, Kalk, Magnesia, Eisen, so schnell aufnehmen können, weil durch übermäßige oder sagen wir lieber ungehörige Chilisalpeter-Anwendung ein Parforcewachstum, ein zu schnelles und geiles Aufschießen, bewirkt wird, dessen Ergebnis keine **Kraftfrüchte** sondern **Wasserfrüchte** sind. Und wenn dann solche wasserreichen, aber kraft- und saftlosen aufgedunsenen bis riesengroßen Gemüse und Früchte auf ihren äußern Größenschein hin auch noch angestaunt und prämiiert werden, dann bewahrheitet sich wieder mal das „Mundus vult decipi, ergo decipiatur“. Aber später — hoffentlich braucht diese Erkenntnis nicht die bei uns fast schon als üblich geltenden 25 Jahre —, wenn Volkskraft und Volkswohlstand allgemein ersichtliche Zeichen des Rückgangs aus solcher Kostverderbnis erkennen lassen, dann möchte man es gern ungeschehen machen, anstatt fühlen zu müssen, wie die körperliche Widerstandskraft und zugleich das Nationalvermögen durch Bereicherung Chilis und der Chili-Interessenten zurückgegangen sind; denn was der Mensch ißt, das ist er.

Einer der eifrigsten Chilisalpeter-Verhimmeler in der Gärtnerei — ob aus Überzeugung oder lediglich aus Geschäftsinteresse, lasse ich dahingestellt — ist in letzterer Zeit Herr Berthold Trenkner, nachdem er 1904 seine 79 Seiten umfassende, sehr einseitige Schrift („Die Anwendung der künstlichen Düngemittel im Gartenbau. Unter besonderer Berücksichtigung des Chilisalpeters“) herausgegeben hatte, ein Buch über welches ich mich im „Deutschen Gartenrat“ Nr. 71 (7. August 1904), Seite 249—252, ausführlich geäußert habe. Unter anderm sagte ich auch folgendes:

„Der Verfasser [B. Trenkner] behauptet, daß über die Beimischung von Düngemitteln gleich in die Pflanzerde für Topfpflanzen noch keine abgeschlossenen Versuche vorliegen, die für die Praxis verwertbar sind. — Das ist wieder nicht richtig, denn viele Gärtner, namentlich ich selbst, wenden schon lange künstliche Düngemittel zum Untermischen unter die Erde an. Freilich, den so ängstlich gehüteten Chilisalpeter kann man dazu gar nicht oder nicht als alleinigen Stickstoffdünger gebrauchen, wohl aber **mit großem Vorteil** Blutmehl, Hornmehl, Fischguano usw.

Der Bauer weiß, daß Kali, Natron [im Chilisalpeter sind 35 Proz. Natron!] und Kochsalz den **Kalk** im Boden fressen, d. h. ihn schnell in den Untergrund treiben, weshalb es Regel ist, dafür zu sorgen, daß bei einer Düngung mit 1 Zentner Kalisalz auch mindestens 1 Zentner Kalk entweder im Boden vorhanden ist oder aber durch Düngemittel gegeben werde. Andernfalls wird der Boden bald genug den Kalk verlieren und in Unordnung kommen, außerdem wird kolossale Nährstoffverschwendung getrieben, und die Pflanzen geben doch keine Rente.

Das ‚Normal-Rezept‘ (3½ kg Superphosphat, 4 kg 40prozentiges Kalisalz und 4 kg Chilisalpeter pro 100 qm) ist nach dieser Seite hin **so gefährlich,** daß ich vor der öftern Anwendung nachdrücklichst **warne!,** denn es kommen dadurch pro 100 qm auf **3000** g Kali und Natron nebst 800 g Kochsalz nur ca. 800 g schwefelsaurer und phosphorsaurer Kalk, worin höchstens 400 g reiner Kalk sein könnten; also kommen auf fast **4000** g kalklösender und vertreibender Stoffe nur ca. **400** g Kalk als Ersatz dafür in den Boden!

Wer seinen Boden ruinieren, viele Pflanzen krank machen und seinem Geldbeutel schaden will, der verfahre einige Jahre nach obigem Rezept!“

Und solch ein Buch, vor dessen Einseitigkeit nicht dringend genug gewarnt werden konnte, rühmte die gärtnerische Fachpresse, anstatt es im Interesse

unsrer heimischen Boden- und Pflanzenkultur zu verwerfen, zumal **nicht ein einziges Wörtchen** vom Kalk darin enthalten ist.

Daß man ein solches Buch, in welchem der Verfasser seine einseitige Chilisalpeterreklame selbst noch bekräftigt hat, indem er schreibt: „Stickstoff kaufe man — wenigstens im Gartenbau — nur als Salpeterstickstoff, also im Chilisalpeter, da er in dieser Form nicht nur schnellwirkend, sondern auch am billigsten ist", daß man ein solches Buch nicht wenigstens nachträglich noch nach Gebühr eingeschätzt hat, sondern möglichst alles noch vertuscht, ist gerade kein charakteristisches Zeichen mannhaften Mutes. Freilich: die Menschen hassen, was sie nicht fassen, und es dauert manchmal recht lange, bis sie es fassen — wollen; denn in der „Gartenwelt", die das Buch im vorigen Jahre auch so sehr gelobt hatte, las ich Mitte September dieses Jahres: „Herr Berthold Trenkner-Quedlinburg berichtete an der Hand von gradezu fabelhaft großen *Noas Treibgurken* über seine für die gärtnerische Praxis ‚außerordentlich wertvollen' Düngungsversuche, auf die wir an andrer Stelle zurückkommen." Der genannte Herr hatte nämlich in diesem an und für sich der Gurkenkultur überaus günstig gewesenen Jahre im „Verein zur Beförderung des Gartenbaues" in Berlin am 31. August 1905 ca. 2½ Ztr. von *Noas Treibgurken* ausgestellt, wovon ein Durchschnittsexemplar laut „Gartenflora" fast 80 cm lang war und 30 cm Umfang, also 10 cm Dicke, hatte. [30 cm Umfang klingt großartiger.]

Diese großen Gurken hatte Herr T., wie er selbst in der „Gartenflora" mitgeteilt hat (Heft 18, Seite 492), in einer Mischung von „allergewöhnlichster [!] Landerde, Torfmüll und Sand" kultiviert, und über die Düngung sagt derselbe:

„Die Gurkenpflanzen waren in Töpfen vorkultiviert. Zehn Tage nach dem Auspflanzen auf den Mistbeetlagen erhielten die Gurken den ersten Dungguß. Derselbe war hergestellt, indem in 100 Liter Wasser gelöst wurden:
100 g Doppelsuperphosphat [= 8% Phosphorsäure],
100 „ Chlorkalium [=10% Kali],
300 „ Chilisalpeter [= 9% Stickstoff].

Für die nächste Zeit erhielten die Gurken diesen Dungguß in ca. achttägigen Zwischenräumen. Als der vorzügliche Stand der Kulturen ergab, wie sehr bekömmlich meinen Gurken diese Düngung war, wurde der Dungguß alle vier Tage gegeben, schließlich sogar einen um den andern Tag, vorausgesetzt, daß das Gießen überhaupt nötig war. Hier möchte ich einflechten, daß es möglichst zu vermeiden ist, starke Düngungen bei trüber regnerischer Witterung zu geben, speziell wenn es sich um den so schnell löslichen und so überaus wirksamen Chilisalpeter handelt. Ich habe in diesem so regenreichen Sommer mehrfach kleinere Schädigungen durch versuchsweise sehr starke Gaben Chilisalpeter zu verzeichnen gehabt, wenn nach dem Ausstreuen anhaltende trübe Witterung und Regen eintrat."

Hieraus geht zunächst hervor, daß die Lösung eine Konzentration von 5 g pro Liter Wasser hatte, eine Stärke, die den Gurken, welche ziemlich viel vertragen können, noch nützte, sonst aber für andre Pflanzen auf die Dauer schädlich sein muß, auch, weil die Mischung für eine an sich schnell wachsende Pflanze wiederum zu **zuviel** Chilisalpeter (also Stickstoff und Natron) neben dem vielen Chlorkalium mit etwa 15% Kochsalz, wovon 3% auf die Lösung kommen, enthält, sodaß keine kräftigen, sondern nur große, keine haltbaren, sondern schneller verderbende Gurken daraus erwachsen müssen, zumal Gurken an und für sich schon aus durchschnittlich 95½% Wasser bestehen.

Dieser überwiegende Einfluß des Chilisalpeters auf die Nährsalzarmut der Gurken, auf Wassersuppe anstatt Kraftbrühe, geht deutlich genug aus folgender Angabe des Herrn T. hervor: „Die beste Wirkung hatte die Volldüngung, dann folgt fast gleichgut Chilisalpeter allein." Und dann weiter: „Hieraus ergibt sich zur Evidenz, daß mein Erfolg in der Kultur dem Stickstoff des Chilisalpeters zugeschrieben werden muß." — So; da sind wir ja wieder mal bei einer Verhimmelung des Chilisalpeters angelangt, auf welchen die Jauchewirkung direkt folgte, aber — wie es unkontrollierbar heißt —: „mit einem ‚ziemlichen' Abstande." Jedermann weiß, daß alle schnellwachsenden Pflanzenteile eben wegen ihres relativ zu schnellen Wachstums währenddessen nur wenig sogenannte Reservestoffe, die ihnen Kraft und Saft geben, aufnehmen bezw. ansammeln können, — Gut Ding will aber Weile haben! —, sodaß man also mit den verrufenen „Wasserschossen" zu tun hat; während doch grade der Hauptnährwert unsres Obstes und unsrer Gemüse in ihren Salzen liegt, wie das der „Deutsche Gartenrat" stets gelehrt hat, und danach soll man bei der Kultur auch stets trachten! In der vom Direktor der Kgl. Gärtnerlehranstalt zu Dahlem-Berlin herausgegebenen Monatsschrift „Die Obst- und Gemüseverwertung", dem Organ des „Volkswirtschaftlichen Vereins für Obst- und Gemüseverwertung in Deutschland", wird auf folgendes besonders aufmerksam gemacht:

„Der Hauptnährwert unsres Obstes und unsrer Gemüse liegt in ihren Salzen. Unter Salzen im chemischen Sinne — und der ist hier gemeint — versteht man Verbindungen, die zu einem Teil aus Metall bestehen. Sie bilden sich aus Säuren, indem deren Wasserstoff eben durch Metall, ganz oder teilweise, ersetzt wird. Unser Körper nimmt Nährsalze nur dann gut auf, wenn sie ‚belebt' sind, also nicht aus dem Mineralreich stammen, sondern in Pflanze oder Tier verarbeitet wurden. Es ist das ein Geheimnis des Lebens: es baut den Körper nur mit ‚Leben'. — Der Wert unsres Obstes und unsrer Gemüse wächst naturgemäß mit dem Gehalt an Nährsalzen, so daß es einen praktischen Erfolg bedeutet, wenn man künstlich Salze in Pflanzen anreichern kann. Die ‚Wiener Pflanzenschutzstation' hat mit *Spinat* Versuche gemacht, dessen Nährboden sie Eisenhydrat beimischte, weil der für uns wichtige Bestandteil des *Spinats* Eisen ist. Die geernteten Pflanzen wiesen daraufhin einen siebenfach höhern Gehalt an Eisen auf. Das Ergebnis des Versuches ist wertvoll für unsre Ernährungswissenschaft; für Krankenküchen könnten auf Verlangen von Gärtnern besondere ‚Heilgemüse' gezogen werden, die nach dem Gehalt an einem bestimmten Metall bei besondern Erkrankungen als Heilfaktor mit hinzugezogen werden könnten [*Spinat* z. B. bei Bleichsucht]."

Das hört sich ganz anders an und entspricht auch mehr den Forderungen der Jetztzeit, die bei der Riesennatrongurken-Kultur unerfüllbar, wenn auch die 2½ Zentner Gurken mit einer „kleinen silbernen Medaille" prämiiert worden sind, obgleich ein so gurkenreiches Jahr vorhanden, daß sogar das Vieh die 1905er Wasser-Gurken schon recht schnell satt bekommen hat, was ich aus dem „Handelsblatt für den Deutschen Gartenbau", Nr. 37, wieder sofort beweisen will:

Aus Liegnitz wird geschrieben: „Die ungeheuren Erträge der diesjährigen Gurkenernte in unsrer Gegend wollen anscheinend kein Ende nehmen.

Das Angebot war auch in den letzten Wochen noch so übermäßig stark, daß der Absatz immer schwieriger wurde. Den Besitzern von Gurkenländereien beginnt dieser reiche Segen nachgerade Verdruß zu bereiten. Ganze Wagenladungen, die man auf den Markt gebracht, bleiben oft mangels genügender Nachfrage unverkäuflich. Nicht einmal zum Verschenken der Gurken, wie es vor einigen Tagen ein Gutsbesitzer getan, findet sich immer gleich ein Publikum vor. Einigen Großhändlern, die mehr Gurken aufgekauft, als sie abzusetzen vermochten, ist dieses Geschäft sogar sehr zum Schaden ausgeschlagen. Ganze zweispännige Fuhren sind in den Höfen wieder aufgeladen und vor die Stadt auf irgendeinen Abladeplatz für Abraum befördert worden. Dies ist z. B. hinter unserm Simultan-Kirchhofe in der Nähe des Bahndammes am sogenannten Totenwege geschehen, wo zurzeit große Mengen solcher Gurken liegen. Da sich anscheinend noch viele gute Gurken darunter befinden, suchen sich dort einfindende Personen die besten noch zu verwertenden Früchte heraus. Auf dem Lande hat man hier und da zu der Maßregel gegriffen, die Gurken an das Vieh — das dieses Futter jedoch recht schnell ‚satt‘ bekommt — zu verfüttern oder wieder auf das Feld zu fahren, wo sie zur Gründüngung verwandt werden. Auch auf die Düngerstätten sind Unmengen von Gurken geworfen worden. Unwillkürlich drängt es sich ins Bewußtsein, daß es manchmal doch recht verschieden zugeht, namentlich wenn man einen Rückblick auf das Vorjahr wirft, in dem bekanntlich die Gurken recht hoch im Preise, 6 bis 7 Mark pro Schock, standen.“

Das sind die „Wasser-Gurken“ von 1905! Niemals habe ich Düngungsanleitungen oder Düngerrezepte gegeben, in welchen der Chilisalpeter eine nachteilige Wirkung hätte bringen können, und niemals habe ich es auf Augentäuschung abgesehen, etwa auf eine schöne große oder glänzende Schale: der Kern ist und bleibt die Hauptsache. Wirkliche Sachverständige verwenden deshalb bei den Gurken niemals gern Chilisalpeterstickstoff, sondern wählen den Ammoniak- oder Blutmehlstickstoff. Wir wollen keine Wassergurken, wir wollen gesunde, haltbare Gurken haben und lassen uns deshalb auch nicht durch Riesengurken mit Natroneigenschaften täuschen.

Im „Ratgeber für zweckmäßige Kalidüngung“ von Dr. A. Felber heißt es durchaus treffend: „Einseitige Stickstoffdüngung, wie es bei reichlichen Gaben von Stallmist, Jauche, Latrine und Chilisalpeter vielfach geschieht, bewirkt bekanntlich eine geringe Haltbarkeit der Gurken. Nach den Versuchen von Lierke wirkt die Kaliphosphatdüngung äußerst günstig auf die Kernausbildung, wodurch die Gurken auch nicht hohl, sondern fest werden und sich beim Einmachen sehr gut halten.... Der Ammoniakstickstoff hat sich nämlich als vorteilhafter bewährt als der Salpeterstickstoff, weil sich das Ammoniak langsamer im Boden zersetzt und die Gurkenpflanze länger davon zehren kann, wodurch das Wachstum verlängert und auch der Ertrag vergrößert wird.“

Viel zweckmäßiger als der Chilisapeter ist als Stickstoffdünger auch das Blutmehl; es wirkt bei Kalianwesenheit schnell genug, bereichert den Boden mit ca. 70—80 % organischer Substanz, hat **auch in trocknen Jahren**, die den Gurken verderblich sind, **keinerlei Nachteile** und kann schon im Herbst oder zeitig im Frühjahr flach mit eingegraben werden.

Herr Trenkner ereifert sich stets gegen die Anwendung organischer Stickstoffdünger (Blutmehl, Hornmehl usw.), teils weil sie nach seiner Meinung zu langsam wirken, teils weil sie gegenüber dem Chilisalpeter zu teuer sein sollen. Die Ermöglichung einer schnellern Wirkung liegt aber ganz in unsrer Hand, indem wir Blutmehl, Hornmehl, Knochenmehl schon im Herbst oder Winter oder sehr zeitigen Frühling in den Boden bringen (je trockner von Natur der Boden, desto früher), und daß wir es an Kali im Boden nicht fehlen lassen (es ist desto mehr Kali zu geben, je kalkhaltiger der Boden ist). Und was den Preis anbelangt, so rechne ich mir auch den Gehalt an bodenverbessernden (organischen) Bestandteilen an, auch daß dabei die übrigen Bodennährstoffe, z. B. der Kalk, nicht wie durch Chilisalpeter und kochsalzhaltige Düngesalze in den Untergrund gejagt werden und die Ackerkrume nicht verschlechtert, sondern verbessert wird. Außerdem bleibt das Geld dafür im Inlande, es kommt einheimischen Gewerbetreibenden zu Nutzen und nicht dem Auslande.

Im Gartenrat-Kalender pro 1906 habe ich, wie schon im Vorjahre, folgende **Erklärung** abgegeben: „Ich lege gegen die heutzutage übliche Bewertung der Handelsdünger nur nach dem Gehalt an Stickstoff, Phosphorsäure, Kali — die dahin geführt hat, daß man alle andern notwendigen Stoffe unbeachtet läßt — Protest ein; denn es gibt Düngergemische (und Dünger), welche ihre anerkannt vorzügliche Wirkung lediglich dem vorteilhaften Gehalte nicht bloß an obigen drei, sondern auch an andern wesentlichen Stoffen in geeignetster Auswahl und Zusammensetzung verdanken, wodurch ein entsprechend höherer Preis als bloß für Stickstoff-, Kali-, Phosphorsäure-Gehalt durchaus gerechtfertigt ist.“

Das ist mein Standpunkt, welchen ich jederzeit vertreten kann und auch werde.

Die Absicht des Herrn Trenkner, den Chilisalpeter über alle andern Stickstoffdünger einseitig zu erheben, erkennt man weiter aus seinen folgenden Äußerungen in der „Gartenflora“ (Heft 19, S. 511), die er gegen den Besitzer der Plantage Feldbrunnen, auf welcher er selbst als Obergärtner tätig gewesen ist, gegen den Herrn Leutnant a. D. Stolberg, richtete, indem er auch die Gründüngung in ein schiefes Licht stellt. Er sagt: „Ich für meine Person stehe auf dem Standpunkt, daß die Gründüngung in erster Linie durch die große grüne Masse zur Lockerung, zur Verbesserung des Bodens beiträgt. Ebenso kommt doch nur die grüne Masse infolge ihres Gehalts an Stickstoff für die Stickstoffberechnung im Boden in Frage, denn die im Verhältnis so geringen unterirdischen Pflanzenteile mit den Knöllchen kommen doch als Stickstoff wenig in Betracht [!] ... Man erhält im günstigsten Falle [in der Gründüngung] doch nur einen ‚sehr langsam aufnehmbaren Stickstoff‘ [Mit Verlaub, das ist entschieden falsch!, die relative Wirkung im Verhältnis zum Chilisalpeter stellt sich schon im ersten Jahre auf 65—78 % : 100 % Voss.], von dem überdies ‚noch ein großer Teil‘ in den meisten Fällen verloren geht.“ [Dies ist durch nichts bewiesen! Voss.]

Geradezu ungeheuerlich und nationalökonomisch völlig unverständlich für jeden Düngungs-Sachverständigen ist T.s folgender Ausspruch („Gartenflora“, Heft 19, S. 512): „Nach meinen, ich darf behaupten äußerst exakt ausgeführten, Versuchen macht sich zu **Gartenerbsen** und **Bohnen** eine Stickstoffdüngung von **100 kg Chilisalpeter pro ¼ ha** neben der nicht zu versäumenden Kaliphosphatdüngung sehr gut bezahlt.“ — 50 kg genügen überall! Also Verschwendung!!

Auf all dieses kann ich unsern Lesern heute nur zurufen: **Fort mit der Chilisalpeter-Reklame!** Hüten Sie sich vor reichlicher wie vor einseitiger Anwendung des Chilisalpeters; gehen Sie sehr haushälterisch damit um, damit wir künftig wieder gesunde, kräftige und haltbare Gemüse und Früchte ernten, auch weniger mit Pflanzenkrankheiten und -Ungeziefer zu kämpfen haben, und damit die kommende Generation nicht zu kraft- und saftlosen Gestalten verweichlicht und erschlafft, sondern ein kraftvolles Geschlecht uns erblühe mit starkem Rückgrat, gesunden Zähnen und gesundem, arbeitsfreudig schaffendem Geiste. Man studiere die Düngerlehre im **„Gartenrat-Kalender“** fleißig und teile mir die Ergebnisse der danach gehandhabten Düngung freundlichst mit, auch etwaige ungünstige! Dann wird es nicht lange mehr dauern, bis wir auch auf dem Gebiete der Düngung mehr Einheitlichkeit haben werden. — Auf zur Reform im Interesse der vaterländischen Boden- und Pflanzenkultur! *A. Voss.*

Feinde der Korbweidenkulturen.

Wie die meisten Pflanzen ihre Schädlinge haben, so wird auch die Weide von mancherlei Feinden mehr oder minder stark belästigt. Die Kaspische Weide hat an Wildverbiß sehr zu leiden. Der Hase verursacht nur geringen Schaden, indem er sich, wie im Getreide, hier und dort Gänge ausschneidet. Gegen die Feinde unter den Säugetieren kann sich der Weidenbauer durch Einhegen der Kulturen, Verscheuchen des Wildes usw. verhältnismäßig leicht schützen, den Feinden unter den Insekten steht er machtlos gegenüber, sie sind um so gefährlicher, da durch ihr zahlreiches Auftreten nicht nur der Ausfall einer Jahresernte eintreten, sondern der Fortbestand einer Kultur überhaupt zweifelhaft werden kann. Wie mir Herr Seminarlehrer Birkenfeld in Linnich (Rheinland) Besitzer einer 130 Morgen großen Weidenkultur mitteilt, haben die Kulturen im Roer- und Wurmgebiet derartig gelitten durch Insektenfraß, daß dieselben in der Rentabilität sehr zurückgegangen sind. Herr Birkenfeld hat sich deshalb veranlaßt gesehen, eine Denkschrift auszuarbeiten und der Behörde einzusenden, um energisch gegen die Weidenschädlinge vorzugehen.

Auch in unserm Osten haben in den letzten Jahren manche Kulturen von Feinden unter den Insekten sehr zu leiden gehabt. Am verderblichsten wurde der Triebwickler (Tortrix Chlorana). Derselbe hält sich nur auf den Salix viminalis-Arten auf. Die graue, etwas über 1 cm lange Raupe umwickelt sämtliche Blätter der Triebspitze mit einem feinen Fadengewirre. Innerhalb dieser Schutzhülle betreibt er sein Vernichtungswerk, indem er den Trieb abnagt. Die Rute schießt Seitentriebe und wird dadurch minderwertig. Man kann die Beobachtung machen, daß die stärksten Ruten am ärgsten von den Schädlingen heimgesucht werden. Mit dem Vernichten derselben darf man nicht zu lange warten, da sie sonst die Hülle durchbohren und das Weite suchen. Sobald man deshalb das Vorhandensein eingewickelter Triebspitzen bemerkt, geht man die Reihen entlang und tötet durch einen starken Druck mit Daumen und Zeigefinger den Schädling, ohne die Blätter zu öffnen, worauf der Trieb sich fröhlich weiter entwickeln wird, wenn er noch nicht zerstört war. Bedeutenden Schaden hat an manchen Kulturen auch der Weidenbohrer verursacht; seine Raupe zernagt das Holz der Weiden, auch dringt er tief in dieselben ein, macht Gänge, sodaß ein großer Prozentsatz der zum Ankeimen eingestellten Ruten versagt, wie dieses in verschiedenen Schälereien in beendigter Kampagne geschehen ist. Nur durch Töten des Schmetterlings kann man sich dieses Verderbers erwehren. Auf meiner Anlage tritt auch ein etwa ½ cm langer, schwarzer, metallisch glänzender Käfer, Phratora, auf, der die Blätter und Triebspitzen abnagt. Bei jungen Sprößlingen fand ich oftmals die Spitzen abgenagt herunterhängen. Der Täter ist ein kleiner Rüsselkäfer, Curculio lapathi, der etwa 1 cm lang und grünlich gefärbt ist. Neuerdings beobachtete ich auch den Juni-Käfer in zwei verschiedenen Arten auf den Kulturen. Diese sind durch Abfressen der Blätter weniger schädlich.

Im Frühjahr bemerkte ich auf den jungen Kulturen hier und da einen Sprößling verwelkt. Zieht man daran, läßt er sich leicht heben und man findet, daß er unter der Erde abgenagt ist. In der Erde fand ich aschgraue Würmer, die mehrere cm lang sind. In Fachschriften ist dieses Tier unter dem Namen „Wurm“ als Larve der Wiesenschnake aufgeführt. Dasselbe soll auch dem Getreide und Gras bedeutenden Schaden verursachen. Manche jungen Kulturen sollen durch dieses Tier gradezu in Frage gestellt sein. Wenn die Kultur nicht gleich nach dem Rigolen bepflanzt wird, soll sich die Schnakenlarve nicht zeigen. Vom zweiten Jahre an sollen die Larven den Kulturen nichts mehr anhaben. Nicht alle, nur die schädlichsten Insekten sind heute in den Rahmen dieser Arbeit gezogen. Für die massenhaft auftretenden Insekten ist vom Bürgermeister Krahe zu Prummern, einem verdienstvollen Förderer des Weidenbaues, ein Apparat zum Vertilgen hergestellt worden. Derselbe besteht aus einem Karrengestell, auf dem zwei verstellbare Bürstenarme angebracht sind, die beim Durchfahren der Reihen die Raupen und Käfer in einen mit Petroleum gefüllten Behälter werfen. Ob sich dieser Apparat in stärkern Kulturen bewährt, muß ich bezweifeln.

Bei recht massenhaftem Auftreten der Insekten wird der Mensch aber doch ziemlich wehrlos denselben gegenüberstehen, wenn auch noch so mancherlei Maschinen und Fangapparate erfunden werden sollten. Die Haupthelfer in diesem Vernichtungskriege sind und bleiben unsre Singvögel, die sich Kämpe und Weidenkulturen sehr gern als Nistplatz ausersehen. Auch die Fasanen sind vorzügliche Insektenvertilger. Daher sollte man in größern Kulturen solche aussetzen. Bei mir erweisen auch die Hühner sich als eifrige Insektenjäger. Sowohl die schweren Plymouth-Rooks als auch die kleinen Bantams hielten eifrig in meinen dicht am Gehöft gelegenen Kulturen Streifen auf mancherlei Schädlinge ab. Der Weidenbauer hat deshalb genügende Veranlassung, für den Schutz derselben zu sorgen. *Grams*-Schönsee.

Referate.

Wann ist Gründünger *(Lupinen, Wicken* usw.) **unterzubringen?** Hierüber gibt Herr Dr. Giersberg im Organ der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover, der „Hannoverschen Land- u. Forstw.-Ztg.“, eine durchaus zutreffende Auskunft nach sorgfältigen Versuchen des Herrn Prof. Dr. Heinrich in Rostock, nämlich, daß als geeignetste Zeit zur Einbringung der *Lupinen* [usw.] diejenige zu bezeichnen ist, in der die Pflanze ihre Hauptmasse an Substanz produziert hat, und daß dieser Zeitpunkt dann da ist, wenn eben die Reife beginnt, also die Hälfte der Blätter gelb geworden ist und die untern Hülsen sich bei der Lupine gebildet haben. Zu dieser Zeit sind sowohl Stickstoff wie Phosphor-

säure und Kali in die Pflanzen voll eingetreten; diese sind dagegen noch verhältnismäßig weich, sodaß ihre Zersetzung rasch genug vor sich geht, um für die nachfolgenden Pflanzen wirksam zu werden. Genaue Untersuchungen der Pflanzen haben zudem gezeigt, daß grade zu dieser Zeit nicht nur der gesamte Stickstoff, welchen die Lupine in sich sammelt, sich in den Pflanzen und Körnern befindet, vielmehr auch der Reichtum an mineralischer Substanz ein recht hoher ist. Anderseits haben die Versuche ergeben, daß bei den schon reifer gewordenen Lupinen zwar auch der Reichtum an mineralischen Nährstoffen sowohl, als namentlich auch an Stickstoff der gleiche ist wie zu der frühern Zeit, daß aber dann bestimmt der Nachteil eintritt, daß die Stengel so verholzt sind, daß jedenfalls eine solche Bereicherung an Humus und überhaupt eine so günstige physikalische Wirkung der Lupinen auf den Boden nicht mehr eintritt als bei dem frühern Einbringen. Es kommt aber noch ganz besonders ein Umstand hinzu: Mit der fortschreitenden Reife der Lupinen verliert selbstverständlich von Tag zu Tag die Beschattung des Bodens, und damit geht der segensreiche Garezustand, welcher sich unter der dichten Bodendecke gebildet hat, mehr und mehr verloren; allein schon deshalb wird es nötig, mit dem Einbringen der Lupinen nicht bis zur Reifezeit zu warten.

Gegen das zu frühe Einbringen der Lupinen aber, also dann schon, wenn sich noch keine Hülsen gebildet haben, spricht der Umstand, daß sämtliche Untersuchungen gezeigt haben, daß vor Beginn der Samenbildung weder der ganze Stickstoff, noch auch die nötigen Mineralbestandteile in so reicher Menge sich in den Pflanzen befinden, daß damit die volle Anreicherung des Bodens stattfindet.

Die angeführten Punkte dürften ausreichen, um den Beweis dafür zu liefern, daß es sich überall empfiehlt, das Einbringen der Lupinen möglichst dann vorzunehmen, wenn die volle Hülsenbildung eingetreten ist, aber noch nicht von Reifwerden der Pflanze die Rede sein kann.

(„Ill. Landw. Ztg.“)

Die ungefähre Pflückzeit bekannter Kernobstsorten. Bei der Aberntung der Kernobstsorten ist es nicht einerlei, zu welcher Zeit die Früchte den Bäumen entnommen werden, denn zu früh abgenommene Früchte werden welk und schrumpfen zusammen, wogegen zu spät abgenommene oft mehlig und teigig werden, ihr Aroma und ihre Süßigkeit verlieren und sich auf Lager nicht halten. Um den einzelnen Sorten, besonders den frühen Sommer- und Herbstbirnen, den ihnen eigentümlichen aromatischen Geschmack länger und besser zu halten, müssen wir die Früchte einige Zeit vor der Reife brechen, es erfolgt dann, wenn die Frucht sich mittels einer halben Handumdrehung leicht pflücken läßt. Dagegen sollte man bei den späten Herbst- und Wintersorten, sowohl bei Äpfeln wie bei Birnen, um recht tadellose, womöglich gut ausgebildete, recht schmackhafte und lange aufbewahrungsfähige Früchte zu erhalten, letztere so lange wie möglich an den Bäumen hängen lassen und zwar bis zum Eintritt von 2° C. Frost.

Ein genauer Pflück- bezw. Erntekalender für die Obstsorten ist unmöglich, denn

1. sind in keinem Jahre die Vegetationsperioden bezüglich der Wärme und der Niederschläge gleich,

2. sind in den verschiedenen Ländern Klima und Bodenarten verschieden, und

3. stehen zwar viele Sorten auf günstigen Standorten, wogegen wieder andre sehr ungünstig stehen und aus diesem Grunde erst später zur Reife gelangen. Unter Berücksichtigung obiger Gründe kann nur ein gewisser Anhalt über die ungefähre Erntezeit in normalen Jahren angeführt werden. Das Pflücken sollte am frühen Morgen, ehe die Sonne den Tau aufsaugt, erfolgen, die Früchte läßt man an schattigem Orte nachtrocknen.

Ungefähre Pflückzeit für Birnsorten:

Amanlis Butterbirne . . .	vom	10.—20. September.
Bergamotte Esperens . .	„	1.— 5. November.
Diels Butterbirne	„	15.—25. Oktober.
Forellenbirne	„	10.—20. „
Gellerts Butterbirne . . .	„	1.—10. „
Grüne Sommer-Magdalene .	„	15.—30. Juli.
Gute Luise von Avranches	„	20.—30. September.
Holzfarbige Butterbirne .	„	15.—30. „
Herzogin von Angoulême .	„	1.—10. Oktober.
Juli-Dechantsbirne . . .	„	15.—30. Juli.
Kuhfuß	„	5.—20. September.
Liegels Winterbutterbirne .	„	10.—20. Oktober.
Madame Favre	„	15.—25. September.
Pastorenbirne	„	15.—30. Oktober.
Rote Dechantsbirne . . .	„	1.—10. „
Vereins-Dechantsbirne . .	„	1.—15. „
Williams Christbirne . .	„	10.—20. September.
Winter-Dechantsbirne . .	„	25.—30. Oktober.

Ungefähre Pflückzeit für Apfelsorten:

Ananas-Renette	vom	10.—20. Oktober.
Boiken-Apfel	„	10.—15. „
Charlamowski	„	10.—30. August.
Geflammter weißer Kardinal	„	20.—30. September.
Goldrenette von Blenheim .	„	1.—15. Oktober.
Grauer Kurzstiel	„	1.—10. „
Gravensteiner . . .	vom	25. Aug.—10. September.
Große Kasseler Renette .	vom	15.—30. Oktober.
Großer Bohnapfel . . .	„	15.—25. „
Kanada-Renette	„	15.—25. „
Königlicher Kurzstiel . .	„	15.—20. „
Landsberger Renette . . .	„	1.—15. „
Parkers Pepping	„	10.—20. „
Prinzenapfel	„	15.—25. September.
Ribston-Pepping . .	vom	20. Sept.—10. Oktober.
Roter Astrachan	vom	5.—20. August.
Roter Eiserapfel	„	20.—30. Oktober.
Roter Trierscher Weinapfel	„	1.—20. „
Schöner von Boskoop . .	„	10.—20. „
Weißer Astrachan . . .	„	1.—15. August.
Winter-Goldparmäne	vom	15. Sept.—15. Oktober.

Ph. Held,
Kgl. Garteninspektor und Dozent, Hohenheim.

Wie man Tomaten-Esser wird, hat kürzlich Herr Obergärtner H. Lindner in Wannsee im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ plausibel gemacht, und er tat recht daran, wenn er gegen die Einbildung und Voreingenommenheit energisch zu Felde zog, indem er schreibt: „Es gibt heute immer noch viele Menschen, die *Tomaten,* auch wenn sie noch so mundrecht zubereitet worden sind, durchaus nicht essen mögen. Sie bilden sich ein, daß der Geschmack der Früchte ebenso widerlich sei als der Geruch der ganzen Pflanze, und daß zum Tomatenessen ganz eigenartige Geschmacksnerven nötig seien. Mir ging es bis vor etlichen Jahren ebenso. Ich habe mir die Früchte auf verschiedene Art anrichten lassen, aber jedesmal, wenn ich dann zu kosten anfing, hatte ich auch schon genug davon. Schließlich habe ich einmal, zum Frühstück, zum Käsebrot, Tomaten versucht, frisch vom Stock, in Scheiben geschnitten und mit etwas Salz bestreut, und es schmeckte sehr gut. Seit dieser Zeit esse ich die Tomate auf jede mögliche

Art. Am Salat liebe ich jedoch außer Öl und Salz einen kleinen Schuß Essig, etwas kleingeschnittene Zwiebel und eine Prise Pfeffer. Auch muß der Salat vor dem Verspeisen gut durchzogen sein. Am delikatesten schmeckt er dann, wenn er mindestens sechs Stunden vor dem Genusse angerichtet wird. Rohe Tomaten, enthäutet, dünn in Scheiben geschnitten, gut mit Zucker bestreut und mit Milch übergossen, liebe ich als sehr bekömmliches Erfrischungsmittel in heißen Sommertagen.

Allen jenen, die bis heute noch nicht zu der Gemeinde der Tomatenesser gehören, rate ich, zum ersten Versuch möglichst feste Früchte zu nehmen. Allerdings müssen sie vollkommen reif sein, jedoch nicht so, daß sie sich sehr weich anfühlen, da sie in diesem Stadium schon einen zu sehr ausgeprägten Geschmack haben.

Als bestschmeckende Tomate bevorzuge ich bis jetzt *Frogmore selected.* Ein Aufreißen der Früchte, worunter diese Sorte im Vorjahr sehr zu leiden hatte, habe ich heuer nicht bemerkt.“ — Herr Johannes Böttner bemerkt dazu:

„Herr Lindner hat Recht, man muß nur ernstlich wollen, dann überwindet man den anfänglichen Widerwillen, und die *Tomaten* schmecken köstlich, roh und in allen Zubereitungsarten. Mir schmeckt *Wunder von Italien* sehr gut. Aber in einem kann ich unserm geschätzten Mitarbeiter nicht Recht geben, und ich glaube darin die Mehrzahl der Tomatenesser auf meiner Seite zu haben: Ich nehme keinen Essig zum Tomatensalat! Die Frucht hat so viel angenehme natürliche Säure, daß jeder Essigzusatz nicht nur vollständig überflüssig ist, sondern den Wohlgeschmack und die Bekömmlichkeit des Salats entschieden beeinträchtigt. Herr Lindner sollte einmal den Versuch machen und Tomatensalat mit Essig und solchen ohne Essig von verschiedenen Personen kosten lassen. Ich bin gar nicht im Zweifel, welche Art den Vorzug erhalten wird.“

Blüten und Früchte
aus Wissenschaft und Praxis.

Wohlfahrtswesen.

Blumenliebhaber und Ausstellungen. Herr Alwin Lorgus-Neustrelitz sagt in seinem Berichte über die große Gartenbau-Ausstellung zu Brügge in „Möllers Deutscher Gärtner-Ztg.“ u. a. sehr treffend: „Wenn ich unsre deutschen Verhältnisse und Gewohnheiten mit denen des Auslandes vergleiche, so komme ich immer wieder zu der Überzeugung, daß es in Deutschland sehr viel mehr der Mittelstand und der kleine Mann als die obern Zehntausend sind, die Pflanzen- und Blumenliebhaberei betreiben. Ob man daran nicht bessern könnte? Ich möchte es zum Nutzen unsrer heimischen Gärtnereien nicht nur wünschen, sondern auch glauben. Sah ich doch in Brügge, daß ein bekannter deutscher Geldaristokrat seinen Obergärtner telegraphisch rief und mit diesem Ankäufe im Betrage von vielen Tausenden von Franken machte.

Wie sehr aber die belgischen Gärtner bei ihren Ausstellungen auf deren geschäftliche Ausnutzung bedacht sind, mögen die Leser aus nur einem Umstande ersehen. Herr Sander hatte zu den Ausstellungstagen seine sämtlichen Vertreter und Geschäftsführer nach Brügge gerufen. Es waren vier Herren aus England, einer aus Frankreich, einer aus Deutschland, einer aus Amerika. Dazu war er selbst mit seinen drei Söhnen und mit seinen ersten Helfern aus Brügge und St. Albans zur Stelle, nicht etwa nur für den Zweck der Einrichtung seiner Ausstellungen, sondern viel mehr, um seinen Geschäftskunden die Honneurs zu machen. Ich zweifle nicht im geringsten, daß diese seine Fürsorge geschäftlich für ihn sehr lohnend gewesen ist.

Auch unsre deutschen Ausstellungen müssen für die Folge mehr geschäftlich ausgenutzt werden. Dazu gehört an erster Stelle eine ständige, gewandte, geschäftliche Vertretung in der Ausstellung. Kaufabschlüsse müssen der Zweck der Beschickung sein, die ja oft ganz netten Ehrenpreise aber an die zweite Stelle des Interesses der Aussteller gerückt werden. Die Erfolge werden nicht ausbleiben.“

Fortbildungswesen.

Etwas über Symbiose (Zusammenleben von Pilz und Wurzel behufs Ernährung höherer Pflanzen) teilte Herr Dr. E. Goeze-Greifswald in der „Wiener Illustr. Garten-Ztg.“ mit, was ich hier in Erinnerung bringen möchte, nämlich zunächst folgendes: „Bei dem *Fichtenspargel, Monotropa Hypopitys,* wurde von Kamienski eine höchst auffällige Erscheinung, die Entwicklung eines Pilzmyceliums auf der Wurzelepidermis, zuerst beobachtet, und derselbe gelangte dabei zu dem Schlusse, daß die von der Pilzhülle ausgehenden Hyphenfäden den *M. Hypopitys*-Wurzeln alle nötigen Nährstoffe zuführen, anderseits aber auch auf denselben das für ihr Wachstum geeignete Substrat fänden. Damit wäre also eine Symbiose zwischen den beiderlei Pflanzen nachgewiesen. Als eigentlicher Entdecker der Wurzelsymbiose, einer der wunderbarsten und fesselndsten Erscheinungen in der Pflanzenkunde, gilt aber A. B. Frank. Bei seinen Untersuchungen über die Bedingungen des *Trüffel*vorkommens in deutschen Waldungen gelangte derselbe zu der überraschenden Tatsache, daß gewisse Baumarten, vor allen die Cupuliferen [z. B. *Fagus, Quercus]*, ganz regelmäßig im Boden nicht selbständig sich ernähren, sondern in ihrem gesamten Wurzelsystem mit einem Pilzmycelium überall in Symbiose stehen, welche ihnen sozusagen Ammendienste leistet, die ganze Ernährung des Baumes aus dem Boden übernimmt. Die Bedeutung des Humus und der Laubstreu für die Ernährung des Waldes durch die Pilzwurzel — die Mycorhiza — erlangt nach Frank eine neue theoretische Begründung. Demnach fällt bei den Saprophyten den Pilzen die Erschließung des Humusbodens zu, eine Aufgabe, welcher die phanerogamische Pflanze an und für sich nicht gewachsen ist. Erst durch die Mycorhiza werden manche Phanerogamen und *Farne* in den Stand gesetzt, an Orten sich anzusiedeln, wo grüne Pflanzen wegen ungenügender Beleuchtung nur kümmerlich oder gar nicht fortkommen können.“

Obstbau.

Die „Borssumer Zwetsche“ wird von Herrn J. Hayunga in Weener (Ostfriesland) im „Prakt. Ratgeber“ empfohlen, und wenn der „Deutsche Gartenrat“ auch höchst ungern Sorten empfiehlt, die noch auf ihren Wert zum allgemeinen Anbau geprüft werden müssen, so verdient nachstehende Notiz des Herrn Hayunga doch alle Beachtung; denn eine wirkliche Zwetsche, die Anfang September völlig reif und dabei wertvoll ist, können wir sehr gebrauchen:

„Eine große Zwetsche, die augenblicklich reif ist, wächst nur in dem Dorfe Borssum bei Emden. Sie vermehrt sich durch Ausläufer. Wie geschätzt diese Frucht hier ist, mag daraus ersichtlich sein, daß sie augenblicklich (6. Sept.) hier in Weener für 25 Pfg. das Pfund willig Abnehmer findet, obgleich Thüringer Zwetschen jetzt für 10 Pfg. das Pfund angeboten werden und schwer Käufer finden. Dem Baumschulenbesitzer Herrn Herm. Hesse in Weener gebührt das Verdienst, diese ostfriesische Lokalsorte in seinen Baumschulen durch Veredlungen vermehrt und in seinen Katalog aufgenommen zu haben. Die Zwetsche ist noch viel zu wenig bekannt und verdiente wohl Verbreitung zu finden.“

Quitten als Bratäpfel nach Herrn von Marschalls Angabe im „Prakt. Ratgeber“ zubereitet: „Schöne, große Früchte werden, wie sie da sind, weichgekocht, auf den Tisch gebracht und dann mit reichlich gestoßenem Zucker warm gegessen, genau so wie ein Bratapfel. Bei Gästen unsres Hauses, denen wir dies Gericht vorsetzten, fand es den ungeteilten Beifall, obgleich es allen neu war.“

Gartenbau.

Zur Behandlung des Pampasgrases *Gynerium [„Cortaderia“] argenteum* lese ich in den „Mitteilungen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Steiermark“ (Redaktion: Paul Sprenger-Graz) folgendes Beherzigenswerte:

Vielfach hängt wohl die Unlust, *Gynerium* auszupflanzen, mit dem Umstande, daß sie schlecht überwintern, zusammen.

In dem Falle, wo der Verlust der Pflanze zu beklagen ist, liegt gewöhnlich die Ursache in der mangelhaften Durchführung des Winterschutzes, und daher sind folgende Punkte der Beachtung empfohlen:

1. Die Pflanze soll, wenn auch der Standort in der Ebene gewählt wird, immer auf einer hügelartigen Erhöhung von 0,50 bis 1 m über dem Terrainniveau stehen;

2. der Untergrund soll durchlässig sein, damit der Pflanze über Winter möglichst viel Feuchtigkeit entzogen wird;

3. bei der Einwinterung werden die Blätter nicht abgeschnitten, sondern schopfartig zusammengebunden, rund um die Pflanze wird der Boden mit trockenem Laub bedeckt;

4. sodann stecke man Stangen in die Erde, verbinde dieselben über der Pflanze zu einer Pyramidenform und

5. bedecke diese mit gewöhnlichem Sumpfrohr, in Ermangelung dessen kann man auch Tannenzweige verwenden, doch ist das Rohr empfehlenswerter, da dasselbe alle Feuchtigkeit am besten ableitet, Stroh hingegen zu dicht lagert, und die Pflanze oft darunter erstickt.

Im Frühjahr, nachdem die Hülle gefallen ist, putzt man die Pflanze aus und schneidet die etwaigen trockenen Blätter ab.

Die Garten-Spleiße, *Rapuntium ramosum* A. Voss IV/1904 (syn. *Lobelia ramosa* Bentham, *Lobelia tenuior* Bentham, nicht R. Brown), welche ich im „Deutschen Gartenrat“ Nr. 53 (vom 3. April 1904), Seite 111, besonders erwähnt, auch in Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei I: 575 unter Nr. 1971 beschrieben habe, wird jetzt auch in der „Gartenwelt“ von Herrn Josef Winkler in Neunaigen sehr gelobt. Da die Kultur von derjenigen der gewöhnlichen *Teppich-Spleiße Rapuntium Erinus* Miller (syn. *Lobelia Erinus*), nicht abweicht, die Pflanzen, wenn Samen im März warm ausgesäet, auch schon nach drei Monaten reich blühen und lange in Blüte bleiben, so sei hier nochmals empfehlend auf die Pflanze hingewiesen, die sich als Gruppenpflanze im Freien, aber auch vorzüglich zur Zimmerkultur, eignet. Haage & Schmidt-Erfurt führen Samen unter Nr. 5107 ihres Hauptverzeichnisses 1905.

Bemerkt sei noch, daß die „*Lobelien*“ der Gärtner sämtlich *Rapuntium* heißen müssen, denn die erste und echte Linnésche *Lobelia* ist eine ganz andre Pflanze, nämlich die bisher *Scaevola* genannte Gattung.

A. Voss.

Der Hainbuchen-Ahorn, *Acer carpinifolium* Siebold & Zuccarini, ist in der ersten deutschen Gartenkünstler-Zeitschrift „Die Gartenkunst“ abgebildet nach einem Exemplar aus dem Späthschen Arboretum, und die Firma L. Späth zu Baumschulenweg-Berlin sagt dazu: „Wer ahnungslos zum ersten Male auf das Bäumchen stößt, dessen Gedanken werden im ersten Augenblick sicher nicht darauf geführt, daß er einen Vertreter der formenreichen Gattung *Acer* vor sich habe; erst bei näherer Betrachtung werden die gegenständigen Blätter den Beschauer belehren, daß dies in der Tat keine *Hainbuche* sein kann. In den Gebirgen Japans heimisch soll dieser *Ahorn*, nach den Beobachtungen des Herrn Prof. Sargent, auch dort selten sein und einen ca. 30 Fuß hohen, rundkronigen Baum bilden. In unsern Gärten und Anlagen ist er noch sehr wenig anzutreffen, und doch sollte man dieses hübsche Bäumchen, sowohl der ungewöhnlichen Form wie der Zierlichkeit seiner Belaubung wegen, recht häufig als Einzelbaum in die Nähe der Wege anpflanzen, wo es immer wieder ein Gegenstand des Interesses für die Vorübergehenden sein wird.“

Über den Rosigen Tabak, *Nicotiana Sanderae*, aus Kreuzung von *Nicotiana Forgetiana* mit *N. alata (affinis)*, sind, weil diese Züchtung anscheinend zu früh dem Handel übergeben wurde, die Ansichten erklärlich noch sehr geteilt, sagt mit gutem Grunde das „Handelsblatt für den Deutschen Gartenbau“, Organ des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands. Es flackert gewissermaßen die Erscheinung noch hin und her, sowohl bezüglich ihres Baues wie des Farbentones. Der Züchter oder die Züchter im allgemeinen werden indessen diese jetzigen Mängel schon zu beseitigen wissen, bezw. suchen müssen, um der Einführung mehr die allgemeine Brauchbarkeit zu sichern. Wie bei den bereits erwähnten *Fuchsia triphylla*-Varianten ist es in erster Linie die etwas stumpfe Blütenfarbe, welche uns hier bei *Nicotiana* noch zurückhält, sodann aber der vielfach noch schlendrige, anstatt zierliche Bau. Aber wir besitzen sonst derartige Farbentöne nicht so massenhaft, als daß wir diese Züchtungen schlechthin entbehren könnten.

Düngerlehre.

„Alibortator“ oder: wieder ein überflüssiger Geheimdünger. Herrn Dr. Karl Grauer-Berlin wurde darüber von der „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ folgender Befund der auf der Versuchsstation Möckern vorgenommenen Analyse mitgeteilt. Der Dünger enthielt: Gesamtphosphorsäure 4,80 %, davon wasserlöslich 3,87 %; Stickstoff in Form von Ammoniak und Salpeter 2,98 %; Kali 7,05 %. Das Präparat ist also eine Mischung von Superphosphat, schwefelsaurem Ammoniak, Chilisalpeter und Kalisalz. Der Wert beträgt etwa 8 Mk. für den Zentner.

Auffallend war, daß die Probe, welche Dr. G. sich verschafft hatte, ganz anders aussah als diejenige, welche die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft besitzt.

Man stelle sich doch selbst Mischungen her und kaufe die dazu erforderlichen Stoffe einzeln von reellen Düngerhandlungen. Im „Gartenrat-Kalender“ ist ja sowohl eine Anleitung als auch eine Auswahl von wenigen, aber durchaus genügenden Rezepten gegeben. *A. Voss.*

Pflanzen- und Tierschutz.

Präparieren von Heidekraut. Um abgeschnittenes *Heidekraut, Ericodes [Calluna] vulgaris*, zu präparieren, sodaß es sich den Winter über hält, empfiehlt Herr C. K. in K. in der Zeitschrift „Die Bindekunst“ folgende beide Verfahrungsweisen als gleich gut:

1. Man nehme, falls man keinen leeren luftdichten Raum hat, eine große Holzkiste, ziehe innen in gewissen Abständen Drähte und hänge sie voll Heidekrautpäckchen, aber nicht zu dicht. Stelle dann einen Blumenuntersatz mit brennendem Schwefel unten mitten in die Kiste, verschließe sie mit dem Deckel luftdicht und lasse sie zwei Stunden so stehen. Dann hänge man das Heidekraut in eine trockene Bodenkammer und fülle die Kiste von neuem. Da doch etwas Schwefel ausströmt, stelle man sie im Freien auf.

2. Man nehme auf 10 Liter kaltes Wasser ¼ Liter Schwefelsäure, tauche die Päckchen ein, schwenke sie gut ab und hänge sie in die Bodenkammer.

Nutzen der Torfstreu in Stallungen. Bei dem hohen Werte des Torfstreudüngers aus Stallungen auch für den Gartenbau gegenüber dem üblichen Strohdünger mögen folgende Erfahrungen hier mitgeteilt sein, um so mehr, als kürzlich aus einer mit kleiner Landwirtschaft verbundenen Gärtnerei eine Anfrage darüber beim „Gartenrat“ eingelaufen ist. Die „Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien“ enthält folgende Mitteilung eines praktischen Landwirts: „Ich selbst bin auch mehr durch Zufall als durch Belehrung dazu gekommen, die Wirkung der Torfstreu auf den Verlauf der Maul- und Klauenseuche kennen zu lernen. Als seinerzeit die Seuche hier ausbrach, hatte ich zufällig Torfstreu vorrätig. Ich stellte nun alles Vieh auf Torfstreu und ließ fleißig einstreuen. Während die Seuche in der Nachbarschaft recht bösartig auftrat und z. B. allein in einer benachbarten Bauerngemeinde sieben Rinder daran eingingen, war in meinen Ställen der Verlauf äußerst gutartig. Die Klauen heilten schnell, die Euter wurden fast gar nicht wund, und wo es doch der Fall war, heilten dieselben in wenigen Tagen ab. Von insgesamt 100 Rindern ging nicht ein einziges, nicht einmal ein Kalb, durch die Seuche zugrunde. Daß nun tatsächlich die Torfstreu so günstig gewirkt hatte, wurde mir erst klar, als ich aus Sparsamkeitsrücksichten gegen Ende der Seuche zur Einstreu von Strohstreu zurückging. In wenigen Tagen trat bei einer Anzahl Kühen eine auffällige Verschlimmerung ein. Alle bereits überwunden geglaubten Krankheitserscheinungen flackerten wieder auf. Ich stellte daher, sobald ich dies bemerkte, alle rückfällig gewordenen Tiere auf Torfstreu, und diese haben in kurzer Zeit auch noch die letzten Reste der Seuche überwunden. Von all den teuren Mitteln, die so gern empfohlen werden, habe ich keins angewendet.“

Über das Trockenwerden vieler Beeren der Weintrauben äußert sich Herr Urbanski in Pleschen bei Posen im „Prakt. Ratgeber“: Infolge des vorjähri-

gen Stillstandes in der Vegetation sind die Tragreben nur scheinbar, aber nicht wirklich reif geworden: denn wo Stillstand in der Arbeit besteht, da wird das Ziel (gut ausgebildete Trauben) nicht erreicht. Als Beweis für den letzten Satz führe ich folgendes an. Bei der Grünveredlung des Weinstockes kommt es oft vor, daß manches Edelreis, nachdem es etwa 10—20 cm lang getrieben, dann in einen Stillstand gerät und infolgedessen im nächsten Winter unbedingt erfriert, weil es infolge des Stillstandes nicht reif wurde: wogegen ein Trieb, der den ganzen Sommer hindurch lebhaft gewachsen, nicht erfriert und im nächsten Sommer schon Trauben trägt. Dem Trockenwerden der Beeren kann man nicht vorbeugen: es steht aber fest, daß das Übel in einem humusreichen, lockern Boden bei genügender Feuchtigkeit fast nie beobachtet wurde. Weil der laufende Sommer nicht trocken ist, so wird das Übel im nächstfolgenden Sommer sicher nicht auftreten.

Gesundheitslehre.

Gegen Nervosität teilt Herr Adolf Just in seinem Werke „Kehrt zur Natur zurück!“ auf Seite 202 folgenden guten Rat aus Dr. med. J. Marcinowkis Buch „Im Kampfe um gute Nerven“ mit: „Es gibt kein andres Heilmittel gegen die Nervosität unsrer Zeit als mutige Umkehr auf die Bahn eines kraftvollen Idealismus, dem kein Menschheitsziel zu hoch an den Sternen steht. Und ich glaube, durch unsre Zeit geht eine Bewegung, die solchen Zielen zustrebt.“ — Darin liegt gewiß tiefe Wahrheit. V.

Die Echte Heidelbeere („Blau-, Bickbeere“), *Vaccinium Myrtillus* Linné, als Heilmittel. In der Volksheilkunde ist sie nach einer Zuschrift an die „Schlesische Zeitung“ längst als bewährtes Mittel gegen Darmkatarrh in Gebrauch. Ihre Bestandteile sind: Fruchtsäuren, Zucker und Farbstoff. Die wohltätige Wirkung beruht hauptsächlich auf dem in der Farbe vorhandenen Gerbstoffe. Der bekannte Hydropath Professor Winternitz wendet die *Echte Heidelbeere* bereits seit 25 Jahren an und hat neuerdings einen zusammenfassenden Bericht über seine Heilerfolge auf dem Anwendungsgebiet der *Heidelbeere* veröffentlicht. Die *Heidelbeere* eignet sich ihrer zusammenziehenden Eigenschaft wegen nicht nur bei Darmkrankheiten, sondern auch bei Erkrankungen der andern Schleimhäute, so bei Mundkrankheiten, als Gurgelmittel bei chronischem Rachenkatarrh, beim Schnupfen zur Durchspülung der Nase. Voraussetzung ist nur, daß die erkrankte Schleimhaut längere Zeit in Berührung mit der färbenden Flüssigkeit bleibt und die Spülung oft erneuert wird. Auch bei Hautkrankheiten, namentlich bei Flechten, wird die *Heidelbeere* mit vielem Erfolge gebraucht. Aus Heidelbeersaft wird durch Zusatz von Zucker und Hefe der Heidelbeerwein bereitet, der ebenfalls in der Heilkunde eine wichtige Rolle spielt.

Reifes Obst ist ein Universalmittel zur Erhaltung der Gesundheit. Weintrauben reinigen das Blut. Pfirsiche bekämpfen schlechte Verdauung und verdorbenen Magen, Äpfel, besonders gekochte, sind für Kinder nicht zu entbehren zur Erhaltung einer guten Verdauung. Der Saft der Tomaten übt einen günstigen Einfluß auf die Leber und die Därme aus. Der Melonensaft vertreibt Fieber und Nierenkrankheiten. Brombeergelee beseitigt Husten. Gekochte Pflaumen sind Skrophulösen sehr zu empfehlen.

(„Leipz. Tagebl.“)

Bunte Woche.

Der Verband Deutscher Blumengeschäfts-Inhaber hat auf seinem Verbandstage in Magdeburg am 17. September d. J. beschlossen, eine eigene Verbandszeitung herauszugeben, die monatlich zweimal erscheinen soll. Als Vorort für den nächsten Verbandstag, der im Jahre 1907 stattfinden soll, wurde, wie die „Bindekunst“ mitteilt, Hamburg gewählt. In den Vorstand wurden die bisherigen Mitglieder Max Hübner-Berlin als erster Vorsitzender, Heinr. Berg-Frankfurt a. M. als zweiter Vorsitzender und J. Zander-Berlin als Schatzmeister wiedergewählt. Als Aufsichtsratsmitglieder wurden gewählt: Louis Seyderhelm-Hamburg, Max Gelbricht-Leipzig, A. W. Riemer-Cöln a. Rh., Felix Geyer-Dresden, J. Beuchel-Brelau, Carl Jung-München, W. Schmidt-Magdeburg, C. Wolf-Düsseldorf, A. Waschke-Königsberg, C. B. Pfeiffer-Braunschweig.

Der Verband ehemaliger Oranienburger, welcher sich über ganz Deutschland erstreckt, hat in seiner III. Jahresversammlung Herrn Hans Martin-Berlin O. 27, Wallnertheaterstraße 3, zum Geschäftsführer gewählt, dessen Rührigkeit dem Verbande voraussichtlich sehr zum Nutzen gereichen wird. Kennwort für den Verband und seine Ortsgruppen ist „Pomona“.

Mißernte in Werder, der Obstkammer der Mark Brandenburg. Eine böse Kunde kommt aus der Obstkammer der Mark: der Ausfall der Obsternte in Werder a. d. Havel soll in diesem Jahre äußerst ungünstig sein. So gut wie im Frühjahr die Aussichten waren, so schlecht ist die Ernte geworden. Die *Kirschen* wurden durch die Hitze im Juni schnell zur Reife gebracht. Durch den bald einsetzenden Regen platzten und faulten sie dann aber. Nur *Erdbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren* und namentlich *Himbeeren* hat es in Werder in hinreichender Menge gegeben, und zu ihnen kamen im Spätsommer die *Pfirsiche*, während im Frühsommer die *Aprikosen* auch keinen nennenswerten Ertrag lieferten. Die *Pflaumen* aller Arten wurden in diesem Jahre in Werder gleichfalls nur in ganz geringen Quantitäten geerntet. Die Werderschen Obstzüchter hatten nun ihre Hoffnung auf die *Äpfel* und *Birnen* gesetzt, sind aber auch damit enttäuscht worden, denn beide Früchte gerieten klein und unansehnlich und kamen mit Ausnahme einer Birnensorte nur in geringer Menge zur Reife. („Berliner Tageblatt.“)

Der Ungarische Landes-Gartenbauverein zählt gegenwärtig über 500 Mitglieder und verfügt über ein Vermögen von 36000 Kronen, wie aus der kürzlich unter Leitung des Präsidenten Hofrates Gustav Emich stattgefundenen Generalversammlung hervorging. Generalsekretär ist der auch in Deutschland bekannte Christian Ilsemann. („Der Handelsg.“)

Fragekasten.

Antworten auf die Fragen:

P. K. in B. „Kann man in trockenem Boden als Zauneinfassung *Ribes aureum*, oder was sonst, pflanzen?“ — *Ribes aureum (Gold-Johannisbeere)* als wuchernder Strauch gedeiht zwar in trockenem Boden recht gut, aber als Zauneinfassung ist dasselbe aus verschiedenen Gründen nicht geeignet (zu ungleichmäßiger Wuchs, später unten kahl werdend, wuchernd, aber die jungen Schosse ersetzen die alten nicht immer gerade da, wo sie die Lücke füllen sollen, usw.). Viel besser eignet sich dazu der als 2- oder 3jährige Sämlingspflanze hundert- und tausendweis billig zu habende *Echte Erbsenstrauch, Caragara arborescens* [welcher jetzt einheitlich-gesetzmäßig *Aspalathus Caragana* heißen muß]. Dieser hält mit seinen tiefgehenden Wurzeln auch in trockenem Boden gut stand, kann nach Belieben beschnitten werden und sieht schön aus. Zweijährige, verpflanzte Sämlinge von 40—60 cm Höhe wachsen auch in trockenem Boden gut und ziemlich schnell heran. Um die Pflanzen von Grund auf dauernd belaubt zu behalten, ist in den ersten Jahren nach der Pflanzung stärkerer Rückschnitt nötig, auch muß ziemlich eng gepflanzt werden (etwa 40 cm Abstand). Die Baumschule von L. Späth zu Baumschulenweg-Berlin offeriert Zweijährige 100 Stück 2.50 Mk., 1000 Stück 20 Mk.

F. Br. in St. „Einen Aufsatz, welchen ich an eine Zeitung sandte, habe ich bis heute trotz Erinnerung nicht zurückerhalten. Was kann ich dagegen tun?“ — Vom gesetzlichen Standpunkte aus betrachtet, können Sie kaum etwas erreichen, auf gütlichem Wege wohl eher, weil Sie das Manuskript zwar mit Rückporto, aber ohne daß es von der Zeitung verlangt worden ist, aufs Geratewohl einsandten. Die Übersendung eines Manuskripts an eine Zeitung ist rechtlich eine Offerte zur Eingehung eines Verlagsvertrages. Erfolgt die Einsendung ohne vorherige Aufforderung, so besteht für die Zeitung keinerlei Verpflichtung zur Rücksendung, gleichviel ob der Einsender Rückporto beigefügt hat oder nicht. War von der Redaktion eine Aufforderung zur Einsendung erfolgt, so ist das Manuskript innerhalb angemessener Frist zurückzusenden. Die in dem Blatt bekannt gegebenen Bedingungen sind maßgebend.

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 1598, 2493) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.): die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2.50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 15. Oktober 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

Koche auf Vorrat!

Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
Passendes und stets beliebteres
Weihnachts-geschenk.
Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von
J. Weck, Ges. m. b. Haftung, Oeflingen, A. Säckingen (Bad.).

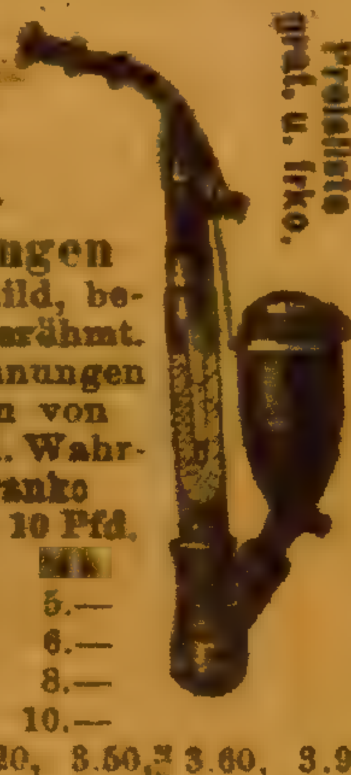
Areal 1300 Morgen.
Hauptkatalog
ist soeben erschienen.
L. Späth,
Baumschulenweg b. Berlin.

Einmachgläser u. Sterilisiergestelle,
vorzüglich bewährt,
garant. luftdichter Verschluß.
Preisliste und Gebrauchsanweisung gratis u. franko. Probesendungen per Post: Mark 2,80 inkl. Kiste.
F. P. Lammerz, Bonn a. Rh.

Winterharte
Coniferen!
in groß. Auswahl hat billig abzugeben
A. E. Hauffe, Pulsnitz (S.).

Grotten-Tuffsteine für Gärten und Wintergärtendekorationen direkt ab Gruben billigst
Carl Scheide, Greußen i. Thür.
Spezialbau für Grotten, Ruinen- und Felsenbau.
Vertreter gesucht. — Illustr. Prospekte frei. — Feinste Empfehlungen.

Umsonst
erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.



Preisliste grat. u. frko.
Hartungs-Tabak-Mischungen
sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.—, 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.
Garantie: Zurücknahme.
Roeser, Hartung & Gelbcke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.

Möglichkeit anzustrebende Ernährungsart der Gegenwart und nähern Zukunft.

c. die vorwiegend vegetarische Ernährungsweise mit den unter a. und b. genannten Speisen, aber unter 1 bis 6 mal wöchentlichem Zurückgreifen (je nach Alter, Individualität, Gewohnheit, und gelegentlichem gesellschaftlichen Zwange) auf weniges Fleisch, vom Fisch, von Wild und von solchen Haustieren, die sich noch täglich im Freien hatten tummeln dürfen, ist nur dann statthaft, vielleicht auch geboten, wenn die Betreffenden sich dabei (diese Probe aufs Exempel sollte jeder machen) einer größern oder doch mindestens gleichen Leistungsfähigkeit erfreuen, als bei rein vegetarischer Ernährungsart.

Immerhin ist diese Art, die sogenannte gemischte Kost, als ein bedeutender Fortschritt gegenüber der heute üblichen Art der Ernährung anzuerkennen und ist, im Vergleich mit den tatsächlichen Zuständen von heute, die entschieden wünschenswertere Form.

d. die heutige Ernährungsweise mit alkoholischen und alkoloidischen Kulturgetränken (also mit Schnaps, Bier, Wein, Kaffee, Kaffeesurogaten, chin. Tees, Schokolade und Kakao und den meisten sogenannten alkoholfreien Kunstgetränken) mit Feinbrot, Kuchen, Kunstzucker, Saccharin, mit in Salizyl im Haushalt eingemachten Früchten, mit Kochsalzschwelgerei, scharfen Gewürzen, Essig, mit Gemüsen, die infolge falscher Düngung des Abschüttens bedürfen, mit Fleischbrühen, Rauchfleisch, Hautgout-Fleisch und Fleisch von Mastvieh ist vollständig verwerflich. Daneben ist das zu heiße, zu hastige, zu häufige, zu reichliche und zu wenig abwechselungsreiche Essen eine die Volksgesundheit besonders schädlich beeinflussende, daher ganz verwerfliche Ernährungsart.

3. Durchgreifende Änderungen der Ernährungsweise hat man erwartet vom guten Beispiel einiger vegetarischer Haushaltungen, vom Sanatorien-Besuch, von der Eröffnung vegetarischer Speise-Anstalten, von der vegetarischen, Naturheil-, Kneipp-Propaganda, sowie dem Wirken der physikalisch-diätetischen und homöopathischen Ärzte. Es ist jedoch, was die Allgemeinheit anbetrifft, vorläufig noch der durchschlagende Erfolg ausgeblieben. Es heißt deshalb fortan auf neuen Wegen in schnellerm Tempo als bisher dem Ziele zuzustreben. Ein solcher Weg wäre die systematische Ausbildung weiblicher Lehrkräfte, also Leibsorgerinnen, durch die dauernde Einrichtung von Lehrkochkursen. Das gleichzeitige Unterbringen derselben in solche Stellungen, daß die so Ausgebildeten einen lohnenden Lebensberuf fänden, wäre die notwendige Vorbedingung zu immer weitern Kursen.

4. Die praktische Durchführung der Ausbildung kann in der Weise geschehen.

a. daß im Osten, Westen und Süden des Reiches je eine Pflanzschule errichtet wird, damit später die Reisekosten nach Möglichkeit niedrige sind.

b. daß für drei feste Plätze gleichzeitig mit den ersten Kursen für jüngere und ältere Mädchen mindestens je eine denkende, erfahrene, für Neuerungen aufnahmefähige und organisatorisch beanlagte Oberin, als spätere Schulleiterin, mit ausgebildet wird.

c. daß mindestens 25 Mädchen in jedem ein- bis dreimonatigen Kursus ausgebildet werden und zwar auf eigene Kosten oder da, wo dieselben in vegetarischen, Naturheil-, Kneipp- oder Volkserzieher-Verbänden organisiert sind, ganz oder teilweise auf Kosten der Verbände, also sozusagen durch „moderne Stipendien".

5. Da ein solches Unternehmen längst ein gefühltes Bedürfnis ist, bisher aber noch niemand die Sache in die Hand genommen hat, will ich den Anfang machen und solchen, die sich bis zum 20. Oktober 1905 an mich wenden, jede gewünschte nähere Auskunft erteilen. Der erste auf 1 Monat berechnete Kursus soll vom 25./10.—24./11. 05 von meiner Schwester Berta Simons-Soest und mir gemeinsam abgehalten werden.

Die Gesamtkosten (ohne Reisekosten) sind, einschließlich Lehrgeld und bei freier Unterkunft und Beköstigung, auf 100 Mk. festgesetzt. **Die erste Kochlehrschule wird in Eden-Oranienburg bei Berlin am 25./10. eröffnet werden.** Weitere Pflanzschulen sind ins Auge gefaßt.

6. Die spätere Unterbringung der so Ausgebildeten in lohnendem Erwerbsberufe denke ich mir:

a. mittelst Errichtung selbständiger Kochlehrkurse seitens der auf den Pflanzschulen bereits Ausgebildeten in den verschiedenen Provinzstädten.

b. im Rahmen einer großzügigen, allmählich das ganze Reich umspannenden Verkaufsorganisation, die nur solche Neuerungen vertriebe, welche bisher im Handel nicht oder doch nur zu unerschwinglichen Preisen zu haben waren. Überhaupt kann der derzeitige Handel preiswürdig nur solche Sachen vertreiben, die schon von der Allgemeinheit konsumiert werden.

Die geplante Verkaufsorganisation dagegen sollte die bereits aufgeklärten und deshalb Neuerungen zugänglichen Konsumenten im Lande durch Austräger, welche von Frauen anzustellen und zu leiten wären, laufend versorgen, und dabei die einmal gewonnenen Konsumenten zu einem großen Bunde der Reformer organisieren. Für diese Organisation kämen als Vertriebsgegenstände in Betracht: die Reformliteratur, Reform-Speisen und Getränke, Haushaltungseinrichtungen, Bekleidungsneuerungen und Adressenvermittlung innerhalb der Reformerkreise. Der Vertrieb dieser Dinge an das konsumierende Publikum aller Orten sollte

Reinsch's patentierte
Wind-Motoren
sind die besten der Welt
zur kostenlosen u. selbsttätigen
Wasserförderung für Gärtnereien,
sowie für alle andern Zwecke, wo Wasser gebraucht wird oder fortzuschaffen ist.
Ausführung kompl. Wasserleitungsanlagen.
Weitgehendste Garantien. — Über 4500 Anlagen ausgeführt.
49 höchste Auszeichnungen und Staatsmedaillen.
Tausende von Referenzen.
Interessenten erhalten auf Anfrage ausführlichen Katalog.
Carl Reinsch, H. S.-A. Hoflieferant, **Dresden-A. 4.**
Älteste, größte und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.
Zweiggeschäft: Berlin SO., Elisabethufer 57.

Gartenfreunden und Gartenbesitzern

empfehlen wir unsre aus reinen leicht löslichen Pflanzen-Nährsalzen dargestellten, schnell und sicher wirkenden
Blumen- und Gartendünger.

Marke W. G.	Marke A. G.
mit ca. 13 % Phosphorsäure	mit ca. 12—14 % Phosphorsäure
„ „ 13 % Stickstoff	„ „ 12 % Stickstoff
„ „ 11 % Kali	„ „ 20 % Kali

Spezial-Dünger für alle Kulturen,
den Bedürfnissen der betr. Pflanzen angepaßt.
Für den Hausgebrauch:
Dosenpackung in allen Größen,
für Gartenanlagen:
Versand in Säcken.
Verlangen Sie gratis und postfrei die sehr interessante Broschüre: „Düngung der Gemüse-, Blumen- und Obst-Kulturen", sowie Anwendungsvorschriften und Preisliste bei
Chemische Werke vorm. H. & E. Albert,
Biebrich a. Rhein.
— Wiederverkäufer werden gesucht. —
PS. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Maßstab für die Bewertung von Düngemitteln neben der für edle Kulturen wichtigen Reinheit der Stoffe, d. h. möglichstes Freisein von oft nachteiligen Nebenbestandteilen, einzig und allein in der Höhe des Gehaltes an vorstehend genannten Pflanzennährstoffen und ihrer leichten Löslichkeit liegt und warnen wir ausdrücklich vor Ankauf vieler mit hochtrabenden Namen in den Handel gebrachten Düngemittel ohne Gehalts-Garantien.

Gewächshaus- und Frühbeetfenster
aus **Pitch-pine** oder **bester polnischer Kiefer**, mit Holz- oder Eisensprossen in anerkannt **tadelloser Ausführung**, empfiehlt billigst
Leipziger Frühbeetfenster-Fabrik
Adolph Schlansky Nachfolger,
Inhaber: **Georg Hanse,**
Leipzig, Schenkendorfstraße 25.

Neue Bauweise!
Gesetzlich geschützt!
Isolierplatten
für alle denkbaren Zwecke im Gärtnereibetriebe **als Ersatz für Holz,** in Verbindung vorteilhaftester **Säulen - Konstruktionen.**

Gesetzlich geschützt!
Zahlreiche Arbeiten innerhalb Jahresfrist ausgeführt.
Zementröhren- und Kunststeinfabrik
Rönitz & Dr. Gruhl
Mügeln (Bez. Dresden).

der Gegenstand dieses Vertriebsunternehmens sein. Mit den nötigen Bezugs- und Absatz-Adressen, dem nötigen Spezialwissen und der besondern Art der Betatigung nach dieser Richtung soll sich der Unterricht eingehend befassen.

So könnte man den Handel zwingen, auch seinerseits mit größerm Verständnis als bisher dem Zuge der Zeit zu folgen.

c. in Form von Stellenvermittlung der in der Kochschule Ausgebildeten an Sanatorien, vegetarische Speisehäuser, und an solche Einzelhaushaltungen, die nach neuerer besserer Art leben möchten, aber nicht wissen, wie das in der Praxis anzufangen ist. Letztere Stellungen könnten sowohl als dauernde, wie auf eine gewisse Zeit beschränkte, nur zur Unterweisung der Hausfrau bestimmte, in Aussicht genommen werden. Durch die im Unterricht gewonnenen Erfahrungen, besonders in der Einmachekunst, könnte man sich grade für die schöne Sommerzeit angenehmen, nützlichen und lohnenden Aufenthalt auf größern Gütern verschaffen.

Wenn so erst den vielen Volkserziehern und Seelsorgern recht viele Leibsorgerinnen allmählich ergänzend zur Seite treten, dann wäre ein Teil der Frauenfrage gelöst und ruhende Frauenkraft in lebendige Gestaltungskraft umgesetzt. Das könnte geschehen ohne äußere Hilfe, durch Volksinitiative. Nun Dank Allen, die diesen Aufruf drucken, und Mut denen, die ihm folgen.

Frisch gewagt, ist halb gewonnen!

Gustav Simons in Cassel, Königstor 26.

Ein Kartoffelaushacken mit Musik konnten, wie die „Königsberger Allgem. Ztg.“ in ihrer Landw. Beilage schreibt, an einem Tage Fahrgäste eines Personenzuges in Ostpreußen zwischen Weißagk und Vetichau beobachten. Eine Anzahl junger Mädchen war auf einem Ackerfeld damit beschäftigt, Kartoffeln auszuhacken, während eine Musikkapelle dazu lustige Weisen spielte. Natürlich erregte das seltsame Schauspiel unter den Fahrgästen große Heiterkeit.

Kartoffeldiebe als billige Erntearbeiter. Bei Berlin in der Nähe des Bahnhofs Schmargendorf hat der Kaufmann D. schon seit Jahren ein größeres Stück Land gepachtet, auf dem er diesmal Kartoffeln gepflanzt hatte. Die Ernte war vorzüglich geraten. Mehrere Kartoffeldiebe wollten sich dies zunutze machen. Am hellichten Tage erschienen die dreisten Burschen auf dem Kartoffelacker und buddelten im Schweiße ihres Angesichts. Mehrere Säcke hatten sie bereits mit Kartoffeln angefüllt. Das Herannahen eines fremden Mannes störte die Arbeitsamen keineswegs; fleißig buddelten sie weiter. Nachdem sie ein beträchtliches Quantum der Erdfrüchte „geerntet“, machten sie Anstalten, sich mit ihrer Beute zu entfernen. Der Fremde, der von einem Versteck aus der mühevollen Tätigkeit der Kartoffelbuddler mit Interesse zugesehen hatte, trat in diesem Augenblick hinzu und begrüßte die Arbeiter mit den Worten: „Ich danke Ihnen, daß Sie mir meine Kartoffeln so schön ausgemacht haben; Sie dürfen jetzt gehen.“ Allmählich dämmerte es den Kartoffeldieben auf, wen sie da vor sich hatten. Es war der Pächter selbst. Mit verdutzten Gesichtern und leeren Händen schlichen die Überraschten still davon. („Berl. Lok.-Anz.“)

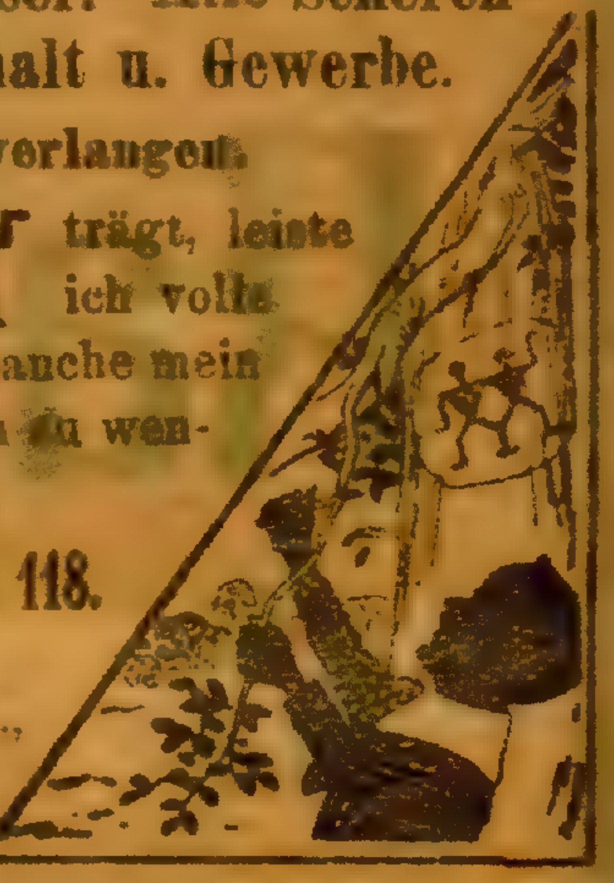
Werder bei Potsdam. Der Ausfall der Obsternte ist in diesem Jahre ein so ungünstiger gewesen, daß in Werder a. H. unter der Einwohnerschaft allgemeine Klage herrscht. So gut wie im Frühjahr die Aussichten waren, so schlecht ist die Ernte geworden. Die *Kirschen* waren zwar reichlich an den Bäumen vorhanden, aber die Hitze im Juni brachte sie so schnell zum Reifen, daß binnen 14 Tagen die ganze Ernte vorüber war. Nur *Erdbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren* und namentlich *Himbeeren* hat es in Werder in hinreichender Menge gegeben, und zu ihnen kamen im Spätsommer die *Pfirsiche*, während im Frühsommer die *Aprikosen* auch keinen nennenswerten Ertrag lieferten. Die *Pflaumen* aller Arten sind in diesem Jahre in Werder gleichfalls nur in ganz geringen Mengen geerntet worden. Die Werderschen Obstzüchter hatten nun, nach diesen ungünstigen Ergebnissen, ihre Hoffnung auf die *Äpfel* und *Birnen* gesetzt, sind aber auch hierbei wieder arg enttäuscht worden, denn beide Früchte wurden klein und unansehnlich und kamen, mit Ausnahme einer Birnensorte, nur in geringer Menge zur Reife. Der Werdersche Obstdampfer fährt daher nur noch dreimal wöchentlich mit geringer Ladung nach Berlin und wird demnächst nur einmal in der Woche fahren. Die ungünstige Obsternte wirkt auf das weitere Geschäftsleben recht lähmend ein. („Deutsche Tagesztg.“)

Vom Züchtigungsrecht des Prinzipals. Das Züchtigungsrecht des Prinzipals kann nicht auf den Gehilfen übertragen werden. Ein Gehilfe hatte den Lehrling seines Prinzipals mit einem Riemen gezüchtigt und war deshalb vom Schöffengericht wegen einfacher Körperverletzung zu 5 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Der Gehilfe legte hiergegen Berufung ein mit der Behauptung, daß ihm zugleich mit den beruflichen und technischen Funktionen des Prinzipals auch dessen Züchtigungsrecht übertragen worden sei; die Berufungs-Instanz, die Strafkammer in Liegnitz, war jedoch der Meinung, daß das Züchtigungsrecht des Prinzipals nicht auf den Gehilfen übertragen werden könne, und verwarf die Berufung.

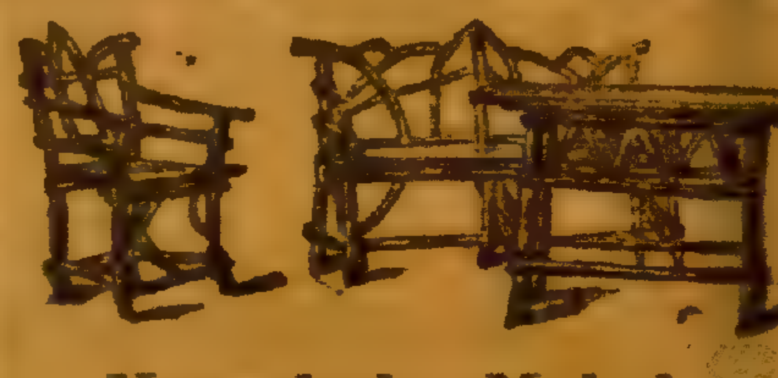
(„Handelsbl. für den Deutschen Gartenbau.“)

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt von Heinrich Ermisch, Chemische Fabrik in Burg bei Magdeburg, bei, auf den wir besonders aufmerksam machen.

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen
empfiehlt:
Gartenmesser u. Gartenscheren aller Art in großer Auswahl. **Hecken- Gras- Raupen- Blumen- u. Weintrauben-Scheren** usw. **Taschenmesser, Rasiermesser. Alle Scheren- u. Messersorten für Haushalt u. Gewerbe.**
Bitte Preisliste zu verlangen.
Für jedes Stück, welches mein Zwillingszeichen: trägt, leiste ich volle Gewähr. — Wo d. Gesch. d. Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die **Hauptniederlage:**
Berlin W. 66, Leipziger Str. 118.
Eigene Verkaufsniederlagen:
Cöln a. Rh., Hohestr. 144. — Dresden-A., Wilsdruffer Str. 7. — Frankfurt a. M., Roßmarkt 15. — Hamburg, gr. Johannisstr. 6. — Wien I, Kärnthnerstr. 24.



Thüringer Grottensteine
zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.
Naturholz-Gartenmöbel.
Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.
C. A. Dietrich, Hoflieferant, **Clingen b. Greußen.**



Naturholz-Möbel
Eremiten-Möbel
Patentamtl. gesch., vielfach prämiiert, sind die modernsten, praktischsten und bequemsten
Garten- und Park-Möbel.
(Spez.: Lauben, Pavillons, Veranden u. Zäune.) Illustr. Kataloge franko.
Fritz Lorenz sen. & Co., Biesenthal in der Mark.

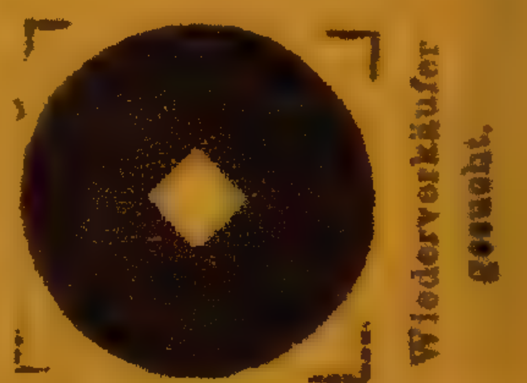
D. R.-G.-M. Nr. 146 650.

Prospekte gratis.

Freistehende Garten- und Spalier-Leitern
sow. alle Systeme andrer Leitern für
häusliche und gewerbliche Zwecke,
mit v. Medaillen, Ehrenpreisen, Dipl. usw. prämiiert, empfiehlt
die Leiternfabrik von
O. Wilhelm, Nimptsch (Schles.).

Namens-täfelchen
verschiebbar im Zinkgehäuse.
Schrift verwittert nie.
Gegen 10 Pfg. Porto 1 Stück gratis zur Ansicht.
Georg Ad. Heller, Liebenstein (S.-M.).

Bestes und billigstes
BAUM
— SCHILD —



Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt
erfüllt seinen Zweck.
— Wer solchen braucht, —
wende sich an Farben-, Lack-u. Kittfabrik
Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

200 00[illegible]
Ia.-Maiblumen-Treibkeime
hat abzugeben
August Keck,
Hannover, am Kleinenfelde 4.

Im Laufe des Monats Oktober erscheint in dem Verlage unsrer Zeitung der 2. Jahrgang unsres

Gartenrat-Kalenders: 1906.

Der Kalender ist von dem Redakteur unsrer Zeitung Herrn **Andreas Voss** wiederum mit besonderer Sorgfalt redigiert und in weiterer praktischer Ausgestaltung des bereits Bewährten in immer steigendem Maße geeignet, der ***Praxis*** zu dienen. Die praktische **Düngerlehre** und das ***nirgendwo anders*** so korrekt zu findende **unentbehrliche Gärtner-Latein** sind allein schon mehr wert als der Kalenderpreis.

Der **„Gartenrat-Kalender 1906"** wird aber auch noch einen sehr großen Fortschritt gegenüber dem des vorigen Jahres aufweisen. Auf Grund einer Umfrage bei 300 praktischen Gärtnern wird derselbe für jeden Tag des Jahres 1/1 Seite weißes Papier enthalten. Durch Verwendung ausgezeichneten, festen und doch dünnen Papieres wurde der Umfang bei größerer Seitenzahl nicht dicker, sodaß die Handlichkeit berücksichtigt wurde.

Trotz dieser Bereicherung um 270 Seiten wird das dauerhaft gebundene Exemplar nur

1 Mark 25 Pfg. und 20 Pfg. Porto

für Franko-Zusendung kosten.

Zu beziehen gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages direkt vom

Verlag des „Deutschen Gartenrats"

Johannes Räde

Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Bestellschein.

Hierdurch bestelle ich .... Exemplar.... des

Gartenrat-Kalenders 1906

zum Preise von 1 Mark 25 Pfg., sowie 20 Pfg. für Porto (liegen bei).

Ort: *Name (bitte recht deutlich):*

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Räde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.

Aufsehen machende Erfindung zum Schutze des Obst- und Weinbaues gegen Schmarotzer etc.

Warenzeichen geschützt. **„TUV“** Warenzeichen geschützt.

Tod und Verderben allen Parasiten und Schmarotzern an Obstbäumen und Weinstöcken:

(Blutlaus, Kommalaus, Schildlaus, Pilze, Flechten, Schwämme, Moos, Schorf usw.)

Deutsches Reichs-Patent No. 127499.

Ferner patentiert in **Österreich-Ungarn, England, Frankreich, Italien, Spanien.**

Hergestellt von:

Heinrich Ermisch, Chemische Fabrik in BURG bei Magdeburg.

P. P.

Zum Vernichten der Baum- und Weinrebenschädlinge sind bisher verschiedene Mittel verwendet worden. Dieselben haben jedoch sämtlich nicht vermocht, ihrem Zweck völlig zu genügen und widerstandsfähigere Schädlinge, wie z. B. die **Blutlaus,** zu vernichten und deren Brutherde zu zerstören, ohne zugleich den Bäumen etc. selbst schädlich zu werden.

Erst in neuester Zeit ist es durch lange fortgesetzte Beobachtungen und Versuche gelungen, ein Mittel ausfindig zu machen, das, ohne schädliche Eigenschaften für die damit zu behandelnden Bäume, Weinstöcke usw. zu besitzen, doch untrüglich ist, um auch die widerstandsfähigsten Schmarotzer, in erster Linie also auch die **Blutlaus,** radikal abzutöten und zu vernichten. Dieses Mittel ist das **im Deutschen Reiche unter No. 127499 und in den meisten anderen Kulturländern durch Patente geschützte,** in meiner Fabrik erzeugte

„TUV“.

Alte, von der **Blutlaus** befallene Bäume, verloren, mit **„TUV“** bestrichen, nach verhältnismäßig kurzer Zeit die alte Borke, erzeugten eine frische, glatte Rinde und zeigten, daß sämtliche Schädiger einschließlich der **Blutlaus** vollkommen vernichtet waren. Die kranken, fauligen und brandigen Stellen heilten aus und der Baum erschien völlig verjüngt und frei von Schmarotzern, anstatt einzugehen, wie man nach den bisherigen Erfahrungen mit unzureichenden Mitteln hätte erwarten müssen.

Aber nicht nur gegen die gefährliche **Blutlaus** allein ist **„TUV"** wirksam, sondern auch noch eine ganze Reihe anderer Schädlinge wird durch **„TUV"** unfehlbar vernichtet. Hierzu gehören besonders Parasiten wie die **Kommalaus, Schildlaus usw.**, ferner die **Larven** und **Eier** der verschiedensten, an Stämmen und Zweigen nistenden **schädlichen Insekten**, sowie endlich **pflanzliche Schmarotzer** als **Pilze, Schwämme, Flechten, Moose usw.**, die sämtlich als böse Feinde sowohl des Obstbaumes als auch des Weinstockes bekannt sind.

Daneben wirkt **„TUV"** als ein ausgezeichnetes Mittel, um vorhandene **Wunden der Bäume zu heilen, diese vor Fäulnis, Krebs, Brand und Schorf zu schützen** und gesund und blühend zu erhalten.

Gegen **Wildfraß** ist **„TUV" ein ausgezeichnet wirkendes Mittel,** da das Wild die hiermit bestrichenen Bäume meidet. Dieser Umstand verdient besonders beachtet zu werden, denn die Plage des Verbeißens und Schälens junger Obstbäume durch Wild ist groß und verursacht oft recht empfindlichen Schaden.

„TUV" ist so zweckentsprechend zusammengesetzt, daß durch den Anstrich damit ein schädliches Verkleistern der Rinde vermieden wird und die durch die Einwirkung des Anstriches sich ablösende Rinde auch abfallen kann.

„TUV" ist daher für die Erhaltung und Verjüngung von Obst- und Weingewächsen etc. von unschätzbarem Wert und ein wirkliches Universalmittel, dessen Anwendung Niemand versäumen sollte. Jeder Obstbaum und Weinstock usw., sei es in Gärten oder Plantagen, Alleen oder an Straßen und Plätzen, sollte mit **„TUV"** bestrichen werden. Die dadurch verursachte geringe Ausgabe würde ein um so ergiebigerer Ertrag vielfach ersetzen.

Die Verwendung von **„TUV"** geschieht in einfachster Weise, indem man den ganzen Stamm von unten bis zu den Zweigen hinauf und soweit als möglich auch diese mit dem Präparat bestreicht. Hierzu bedient man sich am besten eines Pinsels oder einer Bürste, die man zweckmäßig an beliebig längere oder kürzere Stiele befestigt, um so auch alle entfernteren Zweige leichter erreichen und die ganze Arbeit des Anstreichens besser ausführen zu können. **Blätter, Knospen** und das **jüngste Holz** werden **nicht** bestrichen.

Das Präparat wird streichfertig geliefert, ist jedoch vor dem Gebrauch und während desselben öfter tüchtig umzurühren, damit alle darin enthaltenen Bestandteile gleichmäßig Verwendung finden.

Die günstigste Zeit zur Verwendung von **„TUV"** ist die zwischen Herbst und Frühling; doch kann der Anstrich namentlich gegen **Blutlaus** auch zu jeder anderen Zeit ohne Nachteil ausgeführt oder wiederholt werden. **Bei Frostwetter muß „TUV" vor der Verwendung angewärmt und darauf ebenfalls tüchtig durchgerührt werden, um die durch Frost sich von einander trennenden Bestandteile wieder gut mit einander zu verbinden.**

„TUV" kann auch **verspritzt** werden. Zu diesem Zweck ist es jedoch erforderlich, **„TUV"** vorher mit der gleichen Gewichtsmenge Wasser zu verdünnen und innig zu vermischen. Ein **Bespritzen** der Bäume geschieht **nur** in der Zeit, wo die Bäume **entlaubt** sind.

Beim Beschneiden und Ausästen der Bäume etc. empfiehlt es sich, die Schnittflächen mit **„TUV"** zu überstreichen, um Fäulnis etc. zu verhüten.

Ich liefere **„TUV"** zu folgenden Preisen:

in Blechbüchsen	**von**	**Brutto**	**5**	**kg**	**einschl.**	**Büchse**	**zu M.**	**2.50**	**pro Büchse**
„ „	„	**Netto**	**10**	„	„	„	„ „	**5.—**	„ „
„ **Fässern**	„	„	**25**	„	„	**Fass**	„ „	**12.—**	„ **Fass**
„ „	„	„	**50**	„	„	„	„ „	**20.—**	„ „
„ **Originalgebinden**	„	**ca.**	**150**	„	„	„	„ „	**36.—**	„ **100 kg**

ab Fabrik bezw. frei an die Bahn oder das Schiff hier.

Ferner empfehle ich zum Anstrich von **„TUV"** verwendbare Pinsel zum Aufstecken auf Stiele, zum Preise von **M. 1.50** pro Stück.

Auf die obengenannten Preise wird bei größeren Bestellungen entsprechender Rabatt gewährt. Mit Prospekten und allen weiteren Auskünften stehe ich gern zu Diensten.

Geeignete Vertreter und Wiederverkäufer werden überall angenommen.

„TUV" wird sicher Ihre grösste Zufriedenheit finden, und ich bitte um gefällige Erteilung Ihrer werten Aufträge, deren schnellster und bester Ausführung Sie versichert sein dürfen.

Hochachtungsvoll

BURG b. Magdeburg.

Heinrich Ermisch,
Chemische Fabrik.

Zeugnis-Abschriften.

Königlicher Botanischer Garten.

Die mir von Herrn Rob. Flemming in Prettin im Sommer 1901 übergebene Flüssigkeit zur Vertilgung von Blutläusen hat sich für diesen Zweck sowohl im hiesigen botanischen Garten wie auch im neuen botanischen Garten in Dahlem gut bewährt.

Nach einmaligem Bestreichen der Stämme und Zweige alter und junger Apfelbäume sind sämtliche darauf befindliche Blutläuse nach kurzer Zeit getötet worden. Selbst die Ränder alter Krebswunden beginnen mit einer gesunden Rinde zu überwallen, sodaß ich glaube, annehmen zu können, daß nach einiger Zeit und mehrmaliger Anwendung des Mittels eine völlige Heilung der Wunden stattfinden wird, wenn sie nicht zu tief sind und die Bäume noch genügende Lebenskraft besitzen.

Ich empfehle daher das Mittel allen Interessenten zu gleichen Versuchen und werde dieselben selbst auch weiter fortsetzen lassen.

Berlin, den 1. Oktober 1902.

gez. **W. Perring,**
Inspektor des Königlichen Botanischen Gartens.

Provinzial-Obstgarten Diemitz-Halle a. S.

Das mir von Herrn Guts- und Gärtnereibesitzer Robert Flemming in Prettin zu Versuchszwecken übersandte Mittel habe ich nunmehr seit ca. 2 Jahren zur Anwendung gebracht und damit folgende Wirkungen erzielt.

1. Zur Vertilgung der Kommalaus, die den Obstbäumen ganz gewaltigen Schaden verursacht, hat es sich ausgezeichnet bewährt. Die Stämme, welche mit dem Mittel bestrichen waren, wurden von der Kommalaus dadurch vollständig befreit. Es zeigte sich dabei gleichzeitig eine ganz auffallende Verjüngung der Rinde. Die Bäume schälten sich fast wie Platanen und es trat eine ganz frische gesunde Rinde zum Vorschein. Die anfänglich auftauchende Befürchtung, die Bäume möchten nachträglich von diesem Abschälen der Rinde nachteilig beeinflußt werden, hat sich in keiner Weise bestätigt, im Gegenteil, der Wuchs war in den auf diese Behandlung folgenden zwei Jahren durchaus normal, sodaß ich das Präparat als das beste unter den mir bekannten Mitteln zur Vertilgung der Kommalaus bezeichne.

2. Das Präparat scheint mir, wie aus den vorher angedeuteten Nebenerscheinungen hervorgeht, ein vorzügliches Mittel zur Auffrischung der mit alter Rinde behafteten Stämme zu sein und viel bessere Wirkung auszuüben, als der bisher fast überall zu diesem Zweck angewendete Kalkanstrich.

3. Die mit dem Präparat bestrichenen Krebs- und sonstigen Wunden zeigten eine schnellere und bessere Verheilung, als nach der gleichzeitigen Umhüllung bezw. Ausfüllung derselben mit dem bekannten Brei aus Kuhmist und Lehm.

Jedenfalls bin ich der Ansicht, daß wir in diesem Präparat ein äußerst wirksames Mittel im Kampf gegen die Schädigung unserer Obstbäume besitzen und möchte ich jedem Obstzüchter den Gebrauch des Mittels warm empfehlen.

Diemitz, den 13. Januar 1904.

Der Vorsteher des „Provinzial-Obstgartens"
gez. J. Müller.

Provinzial-Wein- und Obstbauschule Ahrweiler.

Antwortlich Ihrer gefl. Anfrage vom 28. Juli teile ich Ihnen ergebenst mit, daß die mit Ihrem Fabrikat Tuv angestellten Versuche zu meiner vollsten Zufriedenheit ausgefallen sind.

Die Obstbäume der städtischen Anlagen, welche mit Blutläusen behaftet waren, wurden mit dem Mittel behandelt und zeigte sich schon nach einmaligem Gebrauch keiner dieser Schädlinge mehr. Einige Bäume resp. Äste mußten infolge ungünstiger Stellung eine zweimalige Behandlung mit Tuv erfahren, doch wirkte auch hier das Präparat ausgezeichnet. Eine Krankung der behandelten Äste und Zweige ist bis jetzt nicht wahrzunehmen gewesen.

Auch mit Schildläusen befallene Reben wurden mit dem Präparat behandelt und zeigte sich auch schon nach kurzer Zeit das günstige Resultat.

Ahrweiler, den 4. August 1904.

gez. **Braden,** Direktor.

Magistrat zu Berlin.

Auf Ihre heutige Anfrage bei den Städt. Gutsverwaltungen Osdorf, Großbeeren und Sputendorf über den Erfolg der Behandlung von Obstbaumkrankheiten mit „Tuv" teile ich ganz ergebenst mit: „Tuv" ist, wie schon bestätigt, als Blutlausmittel ganz hervorragend, aber auch seine Bedeutung bei Behandlung von Wunden, namentlich solcher alten Wunden, deren Ränder die Überwallungstätigkeit eingestellt haben, oder deren Heilung zu langsam fortschreitet, sollte in alle obstbautreibenden Kreise verbreitet werden; namentlich für die Behandlung alter Krebswunden verdient es empfohlen zu werden, da es einmal den Erkrankungsherd desinfiziert, dann aber die Wundenränder zu erhöhter Tätigkeit anregt, sodaß die Heilung wesentlich beschleunigt wird.

Wir werden das Fabrikat hier stets weiter verwenden.

Kleinbeeren bei Großbeeren, den 13. **Mai** 1905.

gez. **E. Korn,** Städt. Obergärtner.

Hiermit bestätige ich Ihnen recht gern, daß Ihr Tuv, seit diesem Frühjahr gegen Blutläuse angewandt, deren Verbreitung gehindert und auf den stark infizierten Stellen äußerst vernichtend gewirkt hat. Auch die einmal mit Tuv bestrichenen Stellen sind bis heute von Blutläusen verschont geblieben. Tuv scheint endlich ein Mittel zur Vertilgung dieses verheerenden Ungeziefers zu sein.

Dessau, den 4. August 1904. gez. **Herre,** Hofgärtner.

K. und k. Hofgarten-Verwaltung zu Schönbrunn u. Hetzendorf bei Wien.

Von der gefertigten Hofgarten-Verwaltung wird hiermit bestätigt, daß die von Ihnen zur Erprobung bezogene Flüssigkeit „Tuv" in den hierortigen Obstgärten gegen das Auftreten von Parasiten mit dem besten Erfolge verwendet wurde.

Schönbrunn bei Wien, den 24. Oktober 1904.

Der k. und k. Hofgarten-Inspektor
gez. **Vogel.**

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 29. Juli bemerke ich folgendes:

1. Ich habe meine sämtlichen Obstbäume (inkl. hochstämmige Beerenobstbäume) mit Tuv bestrichen. Das allgemeine Ergebnis ist als ein ganz vorzügliches zu bezeichnen. Meine Obstbäume — allerdings junge Pflanzung und meist Formobst — stehen in Rinden- und Laubbildung trotz der kolossalen Sonnenhitze in diesem Jahre besser da, als im vorigen. Dies im allgemeinen.

2. Außer bei 2 Kanada-Reinetten, die voriges Jahr sehr unter der Blutlaus zu leiden hatten, zeigte sich kein Ungeziefer. Die geringen Anfänge von Blutlaus an den 2 genannten Bäumen wurden durch Bepinselung mit Tuv sofort beseitigt.

3. Die an einzelnen Bäumen — auch Rosenstämmchen — durch Hasenfraß erzeugten Wunden wurden durch Bestreichung mit Tuv unschädlich gemacht und verheilen gut.

4. Bedeutender Harzfluß bei Steinobst, bes. Aprikosen und Pfirsichen, wurde durch Ausschneiden und nochmaliges Bestreichen mit Tuv gänzlich beseitigt.

5. Eine rotblühende Akazie — Robinia Nispida — verlor diesen Winter durch Sturm die halbe Krone. Durch mehrmaliges Bestreichen mit Tuv ist auch dieser Schaden fast vollständig geheilt. Der Baum hat eine üppige Krone erhalten und blüht jetzt in diesem Jahre zum zweiten Male.

Ich bin der festen Überzeugung, daß Ihrem Tuv noch eine große Zukunft bevorsteht.

Noch will ich bemerken, daß es selbstverständlich ist, daß man bei dem Bepinseln mit Tuv sich hüten muß, Blätter und Blüten zu berühren; bei zarten Ästen muß man deshalb einen feinen Pinsel nehmen.

Kleinzschachwitz, den 2. August 1904.

gez. **Dr. Blochmann.**

Landesbaumschule Gotha.

Um in einem Quartiere einjähriger Veredlungen dem Kaninchenfraß zu steuern, ließen wir Anfang Februar d. J. sämtliche Rutentriebe mit „Tuv" bestreichen. Letzteres hatten wir noch zur Verfügung vom Herbste und Winter her, wo wir in einigen Privatgärten mit Blutläusen befallene Obstbäume mit Erfolg damit behandelt hatten. Mit dem Bestreichen der Ruten mit „Tuv" wollten wir bezwecken, erstens die

Kaninchen, gegen die wir bisher verschiedene Mittel umsonst angewendet hatten, von weiterem Fraße abzuhalten, zweitens aber auch um die in Mengen an den jungen Stämmen sitzenden Kommaläuse und Wintereier der Blattläuse zu töten.

Im Frühjahr trieben die mit „Tuv" bestrichenen einjährigen Veredlungen viel später aus, als die nicht bestrichenen, und glaubten wir schon, daß durch den „Tuv"-Anstrich die Knospen der Bäumchen getötet worden seien. Jetzt gegen Ende Juni prangen jedoch sämtliche Bäumchen im üppigsten Blätterschmuck. Die Seiten- und Längstriebe sind ebenso lang als die der nicht bestricheneu Bäumchen, dagegen sind erstere frei von Blattläusen und Insekten, während wir in den anderen Quartieren recht sehr über Blattlaus- und anderen Insektenschaden zu klagen haben.

Gotha, den 26. Juni 1905

Landesbaumschule Gotha.

gez. Otto Bißmann, Herzogl. Obstbau-Inspektor.

In Beantwortung Ihres Geehrten vom 4. August benachrichtige ich Sie, daß ich über das mir gelieferte Tuv meine vollste Zufriedenheit aussprechen kann. In der Anwendung zur Vertilgung der Blutlaus wirkte dieses Mittel mit größtem Erfolg. Bei weiteren Vorkommnissen werde ich dieses gutbewährte Mittel sofort in Anwendung bringen.

Allensbach, den 7. August 1904. gez. **V. Böhler.**

Teile Ihnen hierdurch mit, daß Ihr Mittel Tuv zur Vertilgung von Blutläusen an Apfelbäumen auf hiesigen Kreischausseen benutzt worden ist. Das Mittel hat ausgezeichnet gewirkt, es ist von Blutläusen nichts wieder gesehen worden. Die Anstrichflächen werden bei Tuv nicht trocken und rissig, sondern es hält dieselben geschmeidig.

Ich werde Ihr Mittel bei Kollegen und Baumbesitzern gern empfehlen.

Alsleben a. S., den 3. August 1904.

gez. **Schulschenk**, Chausseeaufseher.

Ich teile Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß ich mit der mir gesandten Probe Ihres Produktes Tuv vollkommen zufrieden bin. Nach nur einmaligem Überpinseln waren sowohl Blutlaus, wie Komma- und Schildlaus total vernichtet. Ich werde das Mittel jedem Obstbaumbesitzer gern empfehlen.

Ampleben, den 5. August 1904. gez. **O. Kühne**, Gärtner.

Teile Ihnen ergebenst mit, daß das von Ihnen bezogene „Tuv" nicht allein gegen die Blutlaus gut ist, sondern daß auch die Bäume, die mit „Tuv" angestrichen sind, von Hasen und Kaninchen verschont blieben.

Blottnitz O./S., den 31. Juli 1905.

Gräfl. Gartenverwaltung,

gez. J. Waniek.

Mit Ihrem Präparate „Tuv" bin ich sehr zufrieden. Dasselbe leistet gegen Blutläuse und anderes Ungeziefer ausgezeichnete und langanhaltende Dienste. Habe „Tuv" schon mehrere Male anderweitig zur Zufriedenheit der neuen Besteller empfohlen.

Buchheim b. Freiburg i. Br., den 21. Juni 1905.

gez. **H. Hegner**, prakt. Arzt.

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich mit Ihrem Präparat „Tuv" vollkommen zufrieden bin, da die Apfelbäume, die von der Blutlaus befallen waren, mit einmaligem Anstrich gänzlich befreit worden sind.

Ich ersuche um Zusendung einer weiteren Büchse „Tuv" pr. Nachnahme.

Budapest, VII. Istvan ut No. 75, den 4. Juni 1905.

gez. **Steph. Schleiß**, Gärtner.

Bescheinige hiermit, daß ich mit dem von Ihnen bezogenen Mittel Tuv zur Vertilgung des Ungeziefers an den Obstbäumen guten Erfolg erzielt habe und werde ich dasselbe allen Gemeindemitgliedern und Bekannten weiter empfehlen.

Calle, den 7. August 1904. gez. **Meyer**, Gemeindevorsteher.

Hierdurch teile Ihnen auf Wunsch mit, daß ich mit dem von Ihnen bezogenen Mittel „Tuv" gegen Blutlaus, Schildlaus etc. sehr zufrieden bin. Ich machte ja schon eine Nachbestellung und werde im nächsten Jahre mehr von Ihnen beziehen.

Czerleino b. Kostschin i. Pos., den 30. September 1904.

gez. **G. Friederici,**

Königl. Ökonomierat u. Rittergutsbesitzer.

Ich habe mich durch umfangreiche Versuche von den vorzüglichen Eigenschaften des „Tuv" überzeugt, und kann dasselbe als wirksames Vertilgungsmittel gegen Blut-, Blatt- und Schildläuse jedem Interessenten auf das Wärmste empfehlen. Bei Bedarf bestelle ich nach.

Dresden-A., den 21. Juni 1905.

gez. **Moritz Bergmann,**

Samen- u. Blumenzwiebel-Handlung.

Auf Ihre Anfrage vom 12. d. Mts. teile ich Ihnen mit, daß ich mit dem von Ihnen bezogenen „Tuv" in jeder Beziehung zufrieden bin. Bei weiterem Bedarf werde ich wieder von Ihnen beziehen.

Eggersdorf (Bez. Magdeburg), den 23. Mai 1905.

gez. **Otto Haberhauffe.**

Die bisher mit Tuv angestellten Versuche sind zu meiner Zufriedenheit ausgefallen.

Eilsleben, den 7. August 1904.

gez. **Feldkamm**, Lehrer.

Ihre Anfrage vom 28. Juli ergebenst erwidernd, habe ich vorzügliche Erfolge mit Ihrem Tuv erzielt. Die damit bestrichenen Bäume sind gegen frühere Jahre rein von Ungeziefer geblieben. Auf meine Empfehlung hin werden Sie wohl Reflektanten von Neckar wie von Nordhorn b. Bentheim zu erwarten haben.

Elberfeld, den 11. August 1904. gez. **Alfred Schlieper.**

Ich bestätige Ihnen mit Freuden, daß Ihr „Tuv" großartig gewirkt hat. An vielen Bäumchen hatte ich Hasenfraß zu beklagen und finde, daß sämtliche Bäume durch Bestreichen mit „Tuv" und Verbinden sehr gut verheilen. Ich werde nicht versäumen, Ihr „Tuv" bei meinen Freunden zu empfehlen.

Eppendorf i. Sa., den 10. Juli 1905. gez. **Richard Auerbach.**

Ich bestätige hiermit, daß ich mit einem Anstrich von Tuv einen stark mit Blutläusen befallenen jungen Apfelbaum vollständig gereinigt habe.

Erdmannshain, den 31. Juli 1904.

gez. **Händel,**

Vorstand des Vereins für Obst-, Gartenbau und Bienenzucht zu Erdmannshain und Umgegend.

Wir haben „Tuv" für sehr gut befunden.

Fränk. Crumbach a. O., den 5. September 1905.

gez. **G. W. Heil,**

Vorsitzender des „Gartenbau-Vereins".

Ich kann Ihnen mitteilen, daß Ihr „Tuv" sich gegen Kommaläuse und Moose ausgezeichnet bewährt hat. Ich werde dasselbe gern empfehlen und selbst weiter anwenden.

Frankenstein i. Schles., den 16. Mai 1905.

gez. **Oscar Lonsky**, Obstplantagen.

Im Besitze Ihres geehrten Schreibens vom 29. d. Mts. die ergebene Nachricht, daß ich zwei junge Apfel-Hochstämme, welche stark von der Blutlaus befallen waren, vernichten wollte, als ich durch die Zeitung auf Ihr Mittel Tuv aufmerksam wurde. Ein zweimaliges gründliches Bestreichen der Bäume im Frühjahr d. J. im Zeitraum von 3 Wochen vernichtete die Parasiten gänzlich. Der Anstrich, welcher vom Wurzelhals bis zu den Endspitzen der Triebe erfolgte, hat den Bäumen nicht geschadet, dieselben sind üppig ausgetrieben, zeigen glatte Stämme und ist sogar der Fruchtansatz nicht gestört worden.

Fraustadt, den 30. Juli 1904. gez. **Dürrast.**

Auf Ihre gefl. Anfrage teile ich Ihnen gerne mit, daß das von Ihnen bezogene „Tuv" sich gegen Blutlaus, Blattlaus etc. absolut zuverlässig erwiesen hat, selbst bei Bäumen, die schon stark befallen waren.

Ich kann obiges Mittel daher jedermann aufs beste empfehlen.

Freiburg i. B., den 4. August 1904.

gez. **Johann Fahr,**

Verbrauchssteuer-Erheber.

Erhielt eine Sendung Tuv zur Vertilgung der Blutlaus und bin mit dem Mittel sehr zufrieden. Ich werde später noch mehr davon bestellen.

Freienwalde a. Oder. gez. **Paul Bönisch**, Gärtnereibes.

Ihrem Wunsche gemäß teile ich Ihnen höflichst mit, daß Tuv unter den vielen Mitteln, die ich bereits gegen Blutlaus angewendet habe, sich ausgezeichnet bewährt hat. Ich werde im kommenden Jahre das Mittel weiter ausprobieren und hoffe auf guten Erfolg.
Flomborn (P. Eppolsheim), den 8. August 1904.
gez **E. Finger.**

Das von Ihnen im Frühjahr bezogene Tuv hat vorzüglich gewirkt gegen Ungeziefer und Rindenkrankheit. Die bei meinem Nachbar bestrichenen Blutlausherde sind vollständig vernichtet und neue Rinde quillt hervor, auch Krebswunden scheinen darnach auszuheilen. Ich werde Tuv in meiner Gemeinde und dem Obstbau-Vereinsbezirke empfehlen und nächsten Winter ein größeres Quantum bestellen.
Frille, den 30. Juli 1904. gez. **Brünink**, Lehrer.

Auf Ihre Anfrage über das mir gelieferte „Tuv" teile ich Ihnen mit, daß dasselbe sich gegen alle Schmarotzer an Bäumen gut bewährt hat.
Gerbstedt, den 27. Mai 1905. gez. **Otto Buttenberg.**

Das von Ihnen empfangene Präparat „Tuv" bewährt sich zu meiner vollen Zufriedenheit. Meine Bäume sind nun nach der Behandlung mit Tuv von Blutlaus rein.
Groß-Apenburg, den 8. Juni 1905. **Langermann.**

Mit der Probesendung Tuv bin ich sehr zufrieden. Alle meine Kunden, bei denen ich das Mittel angewandt habe, sprechen ihre Zufriedenheit darüber aus.
Güntheritz, den 24. Juli 1904.
gez. **August Kademann**, Baumwärter.

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß sich Tuv sehr gut bewährt. Ich habe es sehr empfohlen und wird es mit nächstem Herbst für die ganze Kreisstraße verwendet.
Gundernhausen b. Darmstadt, den 1. Juli 1905.
gez. **J. Romig**, Kreisstraßenwärter.

Tuv hat sich bei uns gegen die Blutlaus ausgezeichnet bewährt, sodaß wir dasselbe weiter empfohlen haben und in Zukunft auch gern wieder beziehen werden.
Halle a. S., den 29. Juli 1904. gez. **Fr. David Söhne.**

Bei Anwendung gegen Blutlaus hat sich Ihr Präparat „Tuv" hier in unserer Obstanlage sehr gut bewährt und werde ich nicht verfehlen, dasselbe weiter zu empfehlen.
Haus Leerbach b. Berg. Gladbach.
E. Helbing, Obergärtner.

Senden Sie mir gefälligst eine Flasche „Tuv", da ich an meinen im Frühjahr bezogenen Apfelkordons ganze Herden Blutläuse vorfinde. Eine größere Bestellung folgt wieder zum Spätherbst, da ich mit dem von Ihnen im vorigen Herbste gelieferten „Tuv" ganz vorzügliche Resultate erzielte.
Herford, Villa Adelheid, 3. September 1905.
Karl Arnold.

„Tuv" ist gegen Kommalaus und Schildlaus verwendet worden und hat sich gut bewährt.
Herrnhut i. Sa., 18. September 1905. **K. H. Feldmann.**

Auf Ihr wertes Schreiben vom 18. Juni teile ich Ihnen mit, daß ich Tuv gegen die Blutlaus und anderes Ungeziefer angewendet habe, es ist das beste Mittel, welches ich bis jetzt kenne.
Hiddenhausen b. Bünde i. W., den 3. Juli 1904.
gez. **H. Puschendorf.**

Bei Vertilgung der Blutlaus habe ich mit Ihrem Fabrikat „Tuv" bis jetzt gute Erfahrung gemacht, was ich Ihnen gern bestätige.
Höchst a. M., 3. Juni 1905.
Moock, Kgl. Domänen-Rentmeister.

Über das von Ihnen zur Probe bezogene Tuv gegen Blutläuse kann ich meine volle Zufriedenheit aussprechen. Von allen Mitteln, die ich bisher angewendet habe, ist Tuv das einzige, welches ich loben kann. Ich kann daher jedermann das Mittel nicht genug empfehlen.
Hoesbach, den 25. Juli 1904.
gez. **Georg Philipp**, Baumschulenbesitzer.

In höflicher Beantwortung Ihrer gefl. Zuschrift teile ich Ihnen mit, daß ich mit dem Mittel „Tuv" zur Vertilgung von Schmarotzern sehr befriedigende Erfolge zu verzeichnen habe und dasselbe jedem Gartenfreunde nur empfehlen kann. Ich werde mir bei Gelegenheit wieder eine Flasche mitbringen.
Hohenwarthe, 30. Juli 1904. **Fr. Grosche.**

Magistrat Immenhausen.
In Beantwortung Ihrer gefälligen Anfrage vom 12. d. M. teile ich Ihnen ergebenst mit, daß die mit schädlichen Schmarotzern behafteten Bäume im vorigen Jahre mit Tuv gestrichen worden sind. Jetzt sind die Bäume von den Schädlingen befreit, ohne daß eine andere schädliche Einwirkung durch Anwendung des Mittels festzustellen ist.
Immenhausen, Bez. Kassel, 22. Mai 1905.
Hottejan, Bürgermeister.

Das von Ihnen bezogene Tuv habe ich mit Erfolg gegen Blutläuse und Krebsschaden angewandt und sage Ihnen meinen besten Dank. Es handelt sich bei mir um sehr wertvolle Bäume, welche durch das Mittel nun gerettet sind.
Insel bei Stendal, den 30. Juli 1904.
gez. **F. Karrasch.**

Antwortlich Ihrer werten Anfrage teile ich Ihnen höflichst mit, daß ich das Blutlausvertilgungsmittel „Tuv" im Herbst auch bei älteren Apfelbäumen, welche recht stark von der Blutlaus heimgesucht wurden, angewandt habe und wie ich bis jetzt konstatieren kann, nur mit dem besten Erfolge. Es ist tatsächlich nichts mehr von dem Schädling zu sehen und hoffe ich damit auch die am meisten angegriffenen Bäume vor dem sichern Untergange gerettet zu haben.
Jürgensmühle b. Grabow, 15. Mai 1905. **F. Schubert.**

Antwortlich Ihres werten gestrigen Schreibens habe ich das von Ihnen bezogene Produkt Tuv mit gutem Erfolge angewendet und werde dasselbe weiter empfehlen.
Karlsdorf (Bad.), den 5. August 1904.
gez. J. H. König.

Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen die Mitteilung machen zu können, daß sich Ihr Mittel Tuv gegen die Blutlaus vorzüglich bewährt hat. Ich habe es an Obstbäumen meines Rebhofes in Durlach in Anwendung gebracht und hatte den besten Erfolg.
Karlsruhe, den 2. August 1904.
gez. **J. Weiß**, Weinhandlung.

Das gelieferte „Tuv" habe ich im Monat April angewendet und zeigen meine Apfel-Kordons absolut keine Spur mehr von Blutlaus. Das Mittel hat bei mir probat gewirkt, ich bin Ihnen dankbar und werde, wie ich es ja schon getan habe, das Tuv weiter empfehlen.
Kienzheim, Ob. Elsaß, 21. Juni 1905.
gez. **E. Goetzmann.**

Ihr „Tuv" hat sich ganz gut bewährt und kann es zur Vertilgung der Blutlaus, Blattlaus und sonstigem Ungeziefer bestens empfehlen.
Kirchberg, 9. September 1905.
gez. **Gustav Herrmann**, Amtsstraßenmeister.

Teile Ihnen auf Ihr Ansuchen ergebenst mit, daß die Spuren von Blutlaus an den Apfelbäumen meines Gartens, welche sich im Laufe dieses Jahres zeigten, mit dem von Ihnen erhaltenen Mittel, genannt Tuv, bis jetzt vollständig beseitigt worden sind.
Kirchheimbolanden, den 7. August 1904.
gez. Justizrat **Raysz**, Gutsbesitzer.

In höflicher Erwiderung Ihres werten Schreibens vom 30. Aug. teile ich Ihnen gern mit, daß ich mit der Wirkung Ihres Tuv sehr zufrieden bin. Blutlaus und Kommalaus werden unfehlbar damit vernichtet. Bitte mir für den Herbst wieder eine 10 kg-Büchse per Bahn zu senden.
Kirn, den 2. August 1904. gez. **L. Penserot.**

Teile Ihnen mit, daß ich mit der Probesendung Ihres Produktes „Tuv" sehr zufrieden war.
Schloß Klingenstein b. Graz.
gez. **Mathias Schwab**, Baron Schillingscher Obergärtner.

Auf Ihre Anfrage vom 4. ds. teile ich Ihnen mit, daß ich mit dem von Ihnen bezogenen Tuv sehr zufrieden bin. Besonders gut hat es sich bewährt an Apfelbäumen, die das erste Mal von der Blutlaus befallen waren und habe ich das Ungeziefer mit einem einzigen Anstrich vollständig vertilgt. Bei weiterem Bedarfe werde ich mich bestimmt wieder an Sie wenden.

Kluftern, den 9. August 1904. gez. **Ernst Späth.**

Das von Ihnen im Frühjahr bezogene Tuv hat bei mir gute Dienste geleistet. Das Präparat hat sich bei der Vertilgung der Komma-, Schild- sowie der Blutlaus, durch welche mir bereits einige Bäume eingegangen waren, vorzüglich bewährt. Ich werde, wenn das Mittel aufgebraucht ist, sofort wieder um Ersatz schreiben und nicht verfehlen, es meinen Berufsgenossen zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge in Vorschlag zu bringen.

Köbbelitz, den 5. August 1904.
gez. **Ad. Krüger**, Landwirt.

An älteren Obstbäumen habe mit „Tuv" Krebs- und Schnittwunden bepinselt, ebenfalls mit Blutläusen befallene Stellen. Es zeigte sich, daß „Tuv" alle kleinen Obstbaumschädlinge tötete und zugleich desinfizierend wirkte.

Körbelitz b. Gerwisch, 13. Juni 1905. gez. **Heinr. Kelle.**

Das mit „Tuv" erzielte Resultat ist geradezu verblüffend. So weit ich mit den Versuchen kam, hat sich von der Blutlaus nichts mehr gezeigt. Ich werde nichts anderes mehr anwenden als „Tuv".

Krozingen, den 9. August 1905. **Wilh. Schneider.**

Das von Ihnen erhaltene Präparat Tuv verdient alle Anerkennung, da die bestrichenen Bäume frei von Blutlaus sind und ein frisches und gesundes Aussehen haben.

Lahr, den 5. August 1904. gez. **Aug. Wäldin.**

Nach meiner Beobachtung haben die im vorigen Herbst mit Tuv bestrichenen Stämme eine glatte, gesunde Rinde bekommen und sind Moos und andere Schmarotzer verschwunden.

Obst- und Gartenbau-Verein für das Kirchspiel Leck i. Schlesw.
gez. **W. Paulsen.**

Auf Ihre werte Anfrage gereicht es mir zur Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß die mit Ihrem Tuv bis jetzt erzielten Erfolge sehr gute sind. Die damit behandelten Brand- und Krebswunden sehen sehr gut aus, sind frei von tierischen und pflanzlichen Schmarotzern, noch so rein, als wenn sie eben erst ausgeputzt wären. Die Bäume selbst sind im Wachstum gegen die gesunden nicht zurückgeblieben.

Lemgo, den 1. August 1904. gez. **Fr. Eldagsen jr.**

Ihr für den Gartenbauverein Lissa i. Pos. geliefertes Mittel „Tuv" hat sich bei Obstbäumen ausgezeichnet bewährt. Blutläuse, Schildläuse sind nach einmaligem Überbürsten total verschwunden und was die Hauptsache ist, nicht mehr wiedergekommen.

Lissa i. Pos., den 4. September 1904.
gez. **Hieronymus Halliant**, Gärtnereibesitzer.

Seit Jahren hatte ich durch die Komma- und Schildlaus an meinen Obstbäumen zu leiden.

Alles Abkratzen und Einschmieren mit Schmierseife war nutzlos, denn das Ungeziefer kam immer wieder. Nach einmaligem Einpinseln mit Tuv ist es gänzlich verschwunden.

Lissa i. Posen. gez. **Carl Schultz**, Mühlenbesitzer.

Ich habe Tuv hauptsächlich gegen Schildläuse und Moos angewandt und bin sehr zufrieden damit.

Ludwigslust, den 3. Juni 1905. gez. **Happoldt.**

Auf Ihre Anfrage bestätige ich Ihnen gern, daß ich mit der im vorigen Jahre bezogenen Probesendung „Tuv" ganz überraschende Erfolge erzielt habe. Verschiedene von der Blutlaus stark befallene Stämme sind jetzt nach zweimaligem Gebrauch von „Tuv" vollständig blutlausfrei, ebenso wirksam zeigte sich Ihr Präparat bei der Vertilgung der Schildlaus. Schorfige Stellen der mit „Tuv" bestrichenen Stämme sind schön glatt geworden. Werde Ihr Präparat bei jeder Gelegenheit empfehlen.

Massenerheide b. Holzwickede, 21. Juni 1905.
gez. **Lohoff**, Lehrer.

Die vor meiner Wohnung befindlichen 2 Rebstöcke sind vier aufeinanderfolgende Jahre der Reblaus unterlegen. Durch Abschälen der Reben und zweimaliges Überstreichen mit dem mir übersandten Tuv stehen jetzt beide Rebstöcke in voller Pracht da bei äußerst reichem und gesundem Traubenbehang. Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihr Präparat.

Mehlfeld, den 10. August 1904. gez. **Mayer**, Privatier.

Recht erfreut darüber, nun ein wirksames Mittel zur Vertilgung der Schädlinge an meinen Obstbäumen gefunden zu haben, komme Ihnen mitzuteilen, daß die gemachten Proben an verschiedenen Apfelbäumen sich als vorzüglich erwiesen haben und sich noch ein unerhoffter Ertrag ergab, was ich dem von Ihnen bezogenen „Tuv" verdanke.

Morcote (Schweiz), Villa Olivella, den 14. Sept. 1904.
gez. **J. Ritter.**

Tuv hat sich als ganz vorzüglich bewiesen. Ich habe das Mittel in Bekanntenkreisen bestens empfohlen.

Naumburg a. S., den 6. Juli 1905.
Luisenstraße 19. gez. **Aug. Reinhard.**

Hierdurch bescheinige ich, daß durch Anwendung des Tuv die Kommalaus, die unseren Obstbäumen großen Schaden verursachte, gänzlich vertilgt wurde, und die Bäume, die mit dem Mittel bestrichen wurden, ein gesundes Aussehen bekamen.

Nebra a. U., den 24. Juli 1904.
Erste landwirtschaftliche Haushaltungsschule Nebra a. U.
gez. Frau **J. Strade.**

Tuv hat sich ganz vorzüglich bewährt. Ich sage Ihnen besten Dank und werde Ihr Präparat gern empfehlen.

Nemonien (Ostpr.), den 3. August 1904. gez. **Ewald Haupt.**

Betreffs der Anfrage wegen Tuv teile ich Ihnen wie folgt mit: Ich habe Tuv bei Pfirsichbäumen gegen Schildlaus angewandt und mit sehr gutem Erfolg. Ich befürchtete, daß dasselbe den Knospen schaden könnte, was aber nicht der Fall ist. Die Blüte ist ganz normal verlaufen, und der Fruchtansatz ist ein sehr guter. Ersuche daher, mir wieder 5 kg Tuv per Nachnahme zu senden.

Neudau, d. 25. Mai 1905. gez. **Joh. Wacounek**, Schloßgärtner.

Auf Ihr wertes Schreiben teile ich Ihnen gerne mit, daß das in Ihrer Fabrik hergestellte „Tuv" zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen ist. Hauptsächlich hat es sich gegen Blutläuse und Schildläuse etc. bewährt, sodaß ich dasselbe jedem Obstbaumzüchter empfehlen möchte.

Niedereggenen, den 12. Juli 1905.
gez. **Gotth. Zöllin**, Grundbesitzer.

Tuv hat sich sehr gut bewährt bei Säuberung von mit Ungeziefer besetzten Obstbäumen, sowie auch bei Heilung von Baumkrebsschäden.

Niederguhren b. Kay, den 4. August 1904.
gez. **Foerster**, Rittergutsbesitzer.

Auf Ihre gefl. Anfrage teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß wir Ihr Fabrikat „Tuv" gegen die Blutlaus angewandt haben und daß wir mit dem Erfolge sehr zufrieden sind.

Zuckerfabrik Offleben, den 23. Juni 1905.
gez. **Brandes & Co.**

Antwortlich Ihres Geehrten vom 23. v. M. schließe auch ich mich den vielen Anerkennungen Ihres vorzüglichen Mittels „Tuv" an. Wo einmal gestrichen, und wenn vor Jahresfrist, zeigt sich der Baum mit glatter Rinde, üppigem Wuchs und frei von jeglichem Schmarotzer oder sonstigem Ungeziefer.

Oppenheim a. Rh., den 7. Juli 1905. gez. **Joh. Laubenheimer.**

Um erst ganz sicher zu sein, habe ich diese Karte seither nicht zurückgesandt.

An 2 Verrierpalmetten „Große Casseler Rette und Gelber Bellefleur" hatte sich seit einigen Jahren die Blutlaus eingenistet. Alle Bekämpfungsmittel, wie Petroleum, Spiritus, schwarze Seife und auch Carbolineum hatten nicht vermocht, dieselben zu beseitigen. Im vorigen Jahre trat die Laus namentlich an der Casseler Rette besonders stark auf, sodaß ich mir vorgenommen hatte, den Baum herauszunehmen. Der letzte Versuch mit Ihrem „Tuv" sollte jedoch noch erst gemacht werden. Im vorigen Herbst bepinselte ich beide Bäume damit und gab beide verloren,

Doch der Erfolg war gut, bis jetzt hat sich keine Blutlaus wieder gezeigt.
Osterburg, den 3. Juli 1905. gez. **W. Krafft.**

Übersende Ihnen hiermit den Betrag für den mir zugesandten „Tuv". Tuv habe ich im vorigen Jahre mit Erfolg gegen Krebs an Obstbäumen angewandt, und haben dieselben ein frisches blühendes Aussehen danach erhalten. Ich werde Ihr vorzügliches Mittel in meinen Bekanntenkreisen empfehlen.
Overwarfe b. Ueterlande. gez. **H. v. Hasseln.**

Tuv schützte bei mir gegen Wildfraß und empfehle es gegen Blutläuse.
Paderborn, den 16. Juli 1905. gez. **Stadler sen.**

Teile Ihnen hierdurch mit, daß Ihr Mittel Tuv von ausgezeichneter Wirkung ist. Bei Krebs, Brand, Schnitt- und Sägewunden an Bäumen, kann man es ohne Bedenken anwenden, indem es das Holz desinfiziert und eine schnellere Überwallung damit erzielt wird.
Pausa, den 9. August 1904. gez. **Gustav Hering.**

Die mit Tuv angestellten Versuche meinerseits haben voll befriedigt. Es galt, älteren, gelegentlich des Schulhausbaues stark beschädigten, mit Krebsbeulen dicht besetzten Apfelbäumen ein besseres Aussehen zu verschaffen. Ein verjüngendes Zurückschneiden, Umpfropfen, Ausschneiden der Krebsbeulen und der vielen unvernarbten Wunden und Bestreichen bezw. Bespritzen mit Tuv läßt nunmehr hoffen, sämtliche so behandelten Bäume in einigen Jahren wieder tragfähig zu machen.
Auch habe ich Tuv zur Vertilgung der Rindenlaus mit Erfolg angewandt. Werde empfehlen, wo ich Gelegenheit habe.
Petersaurach (Bayern), den 9. August 1904.
gez. **Bauereiß**, Volksschullehrer.

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß Ihr Tuv sich sehr gut bewährte, da es sämtliche Schmarotzer vernichtete und ersuche, sogleich für Rechnung Sr. Hochgeb. Herrn Paul Graf Pejacsevich in Podgorac, Station Nasic via Essegg in Slavonien 150 kg Tuv wieder zu senden.
Podgorac, den 4. September 1905.
gez. **Herrschaft Podgorac.**

Ihr Tuv hat sich bei der ersten Anwendung vorzüglich bewährt und hoffe ich, weitere gute Erfolge damit zu erzielen. Ich habe das Mittel weiter empfohlen.
Potsdam, den 18. Juli 1904.
gez. **Frau Exzellenz von Bergmann.**

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich mit Ihrem Präparat Tuv sehr zufrieden bin; ich werde es allen meinen Bekannten empfehlen.
Potsdam, den 26. Juli 1904.
gez. **H. Meyer**, Gärtner.

Mit dem von Ihnen im Herbst 1904 bezogenen Tuv habe ich zunächst nur zwei Apfelbäume, 1 großen und 1 kleinen, bestrichen, welche beide von Blutlaus besonders befallen waren.
Infolge dieses einmaligen Anstriches sind die bestrichenen Stämme und Äste bis dato zu meiner Freude gänzlich von Blutlaus befreit geblieben, sogar die nicht angestrichenen, ganz dünnen Äste des kleineren Paradies-Apfelbaumes sind bis heute von Blutlaus nicht befallen. Ich werde nun im Herbst dieses Jahres alle meine Apfelbäume in Stamm und Äste möglichst ganz bestreichen, und bezeuge ich Ihnen gern, daß ich bis jetzt mit keinem anderen gegen Blutlaus angewendeten Mittel so durchdringenden Erfolg erzielte.
Ich habe Ihr Tuv schon mehreren meiner Bekannten empfohlen und werde Ihnen im Herbst neue Bestellung übersenden.
Radebeul, den 19. Juni 1905.
gez. **W. A. Schrader.**

Bitte um gefl. baldige Zusendung eines 2. Postkollis Ihres ganz vorzüglichen „Tuv".
Das Mittel hat bis jetzt ausgezeichnete Wirkung gezeigt, nicht allein gegen Blutlaus und Schildlaus, sondern auch zur Ausheilung fauler Stellen an der Rinde, die glatt und gesund durch Anwendung des „Tuv" wurden.
Rastatt i. Baden, den 22. Februar 1905.
gez. **Carl Stadler**, Stadt-Apotheke.

Teile ergebenst mit, daß ich sowohl wie meine Bekannten mit den Erfolgen des von Ihnen bezogenen „Tuv" voll und ganz zufrieden gewesen sind. „Tuv" hat sich nicht nur zur Vertilgung der Blut- und Schildläuse, sondern auch zur Abhaltung von Fäulnis an frischen Schnittwunden ganz vorzüglich bewährt.
Rixdorf, den 4. Oktober 1904.
gez. **W. Lehmann**, Lehrer.

Antwortlich Ihrer w. gestrigen Anfrage diene Ihnen zur Nachricht, daß ich mit dem von Ihnen bezogenen „Tuv" sehr zufrieden bin. Ich habe dasselbe letzten Herbst in meinem Obstgarten gegen Blutlaus angewandt und habe damit einen glänzenden Erfolg erzielt, sodaß ich das Präparat jedermann zur Vertilgung von Blutlaus warm empfehlen kann.
Rüdesheim i. Rheingau, den 24. Juni 1905.
gez. **Joseph Moos**, Weingutsbesitzer.

Zwei meiner jungen Garteneschen waren von einer Art Blutlaus befallen. Da habe ich nach vergeblicher Anwendung anderer Mittel die Stämme bis hoch hinauf in die Verästung mit Ihrem Tuv bestreichen lassen und zwar noch im April (nach Ihrer Anweisung nicht die beste Jahreszeit) und der Erfolg übertraf alle meine Erwartungen. Die Schädlinge sind ganz vernichtet, die Stämme haben sich geglättet und die Eschen grünen so vollkommen wie nie zuvor. Ich werde nicht verfehlen, Ihr vorzügliches Mittel in Bekanntenkreisen zu empfehlen, wie ich dies auch bisher schon vielfach getan habe.
Saarburg (Bez. Trier), den 7. August 1904.
gez. **C. Waldeck.**

Soweit ich nach den Versuchen mit Tuv in diesem Jahre urteilen kann, erweist es sich als sicheres Vertilgungsmittel gegen Kommaläuse und Birnsauger, demgemäß wohl auch gegen alle anderen Obstbaumschädlinge, welchen man damit zu Leibe gehen kann. Dabei verursacht es keinen Schaden, höchstens daß einige von der Flüssigkeit getroffene Blätter abfallen. Bei Rosenstämmen habe ich es ebenfalls angewandt. Auch als Wundenverstrich scheint es gute Dienste zu tun.
Sacro b. Forst i. L., den 1. August 1904.
gez. **Groß**, Pastor.

Auf Ihre gefl. Anfrage teile ich Ihnen gern mit, daß das bei mit Blutläusen pp. behafteten Obstbäumen auf hiesigen Kreisstraßen angewendete Vertilgungsmittel Tuv sehr gut gewirkt hat. Ich kann daher jedem Obstzüchter den Gebrauch des Mittels warm empfehlen.
Sandersleben, den 8. August 1904.
gez. **E. Kluge**, Kreisstraßenmeister.

Teile Ihnen hierdurch mit, daß ich mit Ihrem „Tuv" sehr zufrieden bin, und kann ich es jedem Obstzüchter zur Vertilgung der Schädlinge und Krankheiten nur empfehlen.
Schkeuditz, den 31. Mai 1905.
gez. **A. Albrecht**, Baumwärter.

Das von Ihnen bezogene Tuv hat sich zur Vertilgung der Blutlaus und aller anderen Schmarotzer vorzüglich bewährt. Wir würden im Badarfsfalle nur hierauf zurückkommen und können das Mittel nur sehr empfehlen.
Sebnitz i. Sa. **Sebnitzer Baumschule.** gez. Strohbach.

„Tuv" ist ein vorzügliches Mittel um die Blutlaus zu bekämpfen. Ich kann „Tuv" nur warm empfehlen.
Sennewitz b. Halle-Trotha, den 25. Juni 1905.
gez. **Bernhard Reiche**, Gutsbesitzer.

Ihr Fabrikat „Tuv" habe ich im vergangenen Herbst gegen Blutlaus mit bestem Erfolge angewendet, da diese Schmarotzer in diesem Jahre nicht wieder erschienen sind.
Sonnenberg, den 6. Juni 1905. gez. **von Felbert.**

In Beantwortung Ihrer Zuschrift v. 12. ds. teile ich Ihnen mit, daß sich Ihr „Tuv" bestens bei Krebs, Schorf und Harzfluß bewährt hat. Besonders erfreut war ich, daß sich sogar ältere Bäume nach einmaliger Behandlung sichtlich erholten und jetzt wieder reich in Blüte stehen.
Bitte lassen Sie mir wieder eine 5 kg-Flasche zugehen.
Straussberg, den 21. Mai 1905.
gez. **Bertha Mann.**

In höflicher Erwiderung Ihres Werten vom 30. v. M. mache ich Ihnen die Mitteilung, daß Ihr Tuv gegen Blut- und Kommalaus, Pilze, Flechten und Moose vorzüglich ist. Sie werden, wie ich hoffe, mit Ihrer neuen Erfindung guten Absatz finden.

Stuttgart, den 2. August 1904. gez. **G. Balz.**

Auf Ihre Anfrage über das mir gelieferte Tuv kann ich Ihnen bestätigen, daß sich das Mittel bei den mit Blutläusen befallenen Bäumen bis jetzt sehr gut bewährt hat. Die Bäume sind durchaus rein seit der Behandlung mit Tuv im Frühjahr.

Stuttgart, den 8. August 1904. gez. **Paul Reißer.**

Auf Ihre gefl. Anfrage vom 2. d. Mts teile ich Ihnen gern mit, daß ich mit der Anwendung ihres Tuv gegen Blutläuse sehr guten Erfolg erzielte.

Stockstadt a. Rh., den 4. August 1904.

gez. **Stamm**, Dekan.

Ihre Anfrage beantwortend, teile ich Ihnen mit, daß sich „Tuv" gegen Komma-Schildläuse sehr gut bewährt hat. Ich gedenke dasselbe im Winter in größerem Maßstabe anzuwenden und werde seinerzeit eine entsprechende Bestellung machen.

Tahitotfalu (Ungarn), den 28. August 1905.

Jacob Csomor.

In höflicher Erwiderung ihres geehrten Schreibens vom 12. d. Mts. bin ich mit gesandtem „Tuv" sehr zufrieden. Ich habe einen Baum, der mit Kommalaus sehr behaftet war, an einem frostfreien Tag im Januar von oben bis unten bestrichen; der Baum zeigt jetzt eine schöne glatte Rinde und ein saftiges grünes Laub, die Blüte ist rein von Schmarotzern. Statt mit Kalk werde ich meine sämtlichen Bäume im Herbst mit „Tuv" bestreichen.

Themar, den 19. Mai 1905. Hochachtend **Th. Beyer.**

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich mit Ihrem Mittel sehr zufrieden bin. Meine Bäume, die ich im Herbst 1902 damit bestrichen habe, zeigen jetzt durchweg sehr schöne glatte Rinden. Auch habe ich eine große Brandstelle an einer Aprikose mit Erfolg damit behandelt. Ich werde dieses vorzügliche Anstrichmittel für meine Bäume weiter verwenden und allen meinen Bekannten gern empfehlen.

Torgau, den 4. Februar 1904.

Hochachtungsvoll gez. **Eduard Stephan.**

Ersuche um ein Postkolli „Tuv" — einen Pinsel dazu. — Mit Ihrem „Tuv" das Sie für mich im vorigen Herbste an die Adresse Emma Peyer, Postmeisterei, sandten, war ich in jeder Beziehung sehr zufrieden.

Vigaun (Oberkrain).

Dr. Georg Catté, Oberarzt in Fiume.

Ich habe Ihr Produkt Tuv gegen das Kirschbaumsterben in meiner fünfjährigen Anlage angewendet, indem ich erst die faulen Stellen der Rinde sorgfältig ausschnitt und dann mit Tuv bestrichen habe. Nach zweimaliger Anwendung kann ich jetzt konstatieren, daß, wo die Zerstörung an den Bäumen noch nicht zu weit vorgeschritten war, ich dieselben durch Ihr Produkt retten werde. Ich kann dasselbe nur empfehlen.

Tremmen, den 14. August 1904.

gez. **M. Großmann**, Gartenbesitzer.

In Erwiderung Ihres Geehrten teile ich Ihnen mit, daß ich mit dem von Ihnen bezogenen „Tuv" sehr zufrieden bin. Habe gegen Blut-, Komma- und Schildlaus die günstigsten Erfolge erzielt. Auch gegen Hasenfraß ist dieses Mittel vorzüglich. Bäumchen, deren Rinde vorher von diesen Tierchen stark beschädigt, standen nach Bestreichen derselben mit „Tuv" den ganzen Winter hindurch unversehrt da.

Volkmarshausen, den 27. Mai 1905.

gez. **Hugo Thielbeule**, Handelsgärtner.

Auf Ihre Anfrage vom 21. Juni dieses Jahres teile ich Ihnen mit, daß ich mit dem von Ihnen bezogenen „Tuv" sehr zufrieden bin. Besonders gut hat es sich bewährt an Apfelbäumen, die das erste Mal von der Blutlaus befallen waren, und habe ich das Ungeziefer mit einem einzigen Anstrich vollständig vertilgt; auch bei Krebs und Schorf habe ich schon „Tuv" angewandt und bin damit sehr zufrieden. Werde Ihnen später darüber noch berichten; auch als Wundenverstrich leistet es gute Dienste. Ich werde den hiesigen Obstzüchtern dieses Mittel warm empfehlen.

Waldgirmes, den 7. September 1905.

gez. **Balthasar Schmidt**,
Vorsitz. des Obst- und Gartenbauvereins.

Auf Ihre gefl. Anfrage erwidere ich Ihnen, daß ich „Tuv" zur Vertilgung der Blutlaus, sowie gegen Komma- und Schildlaus, Flechten und Moose mit sehr gutem Erfolg angewendet habe. Die Bäume sind vollständig rein. Die bestrichenen Krebswunden zeigen ein sauberes, frisches Aussehen.

Wallmerod, den 16. Mai 1905.

gez. **J. Wegand**, geprüfter Obstbaumwärter.

Auf Ihre gefl. Anfrage vom 13. d. Mts. „Tuv" hat sich ganz vorzüglich gegen Komma- und Schildlaus bewährt. Sage Ihnen hierdurch den besten Dank und werde ich „Tuv" meinen Kollegen bestens empfehlen.

Wannsee, den 20. Mai 1905.

gez. **Wilh. Schneider**, Gärtner.

Auf Ihre gefl. Anfrage bestätige ich Ihnen hiermit gern, daß ich Ihr Präparat „Tuv" mit überraschend gutem Erfolge gegen Blutlaus und Kommalaus angewendet habe.

Wanzleben, (Bez. Mgdb.), den 26. September 1905.

Taubert, Kgl. Rentmeister.

Betr. „Tuv" bemerke Ihnen, daß ich sehr zufrieden bin und werde ich zum Herbst wieder kaufen. Die Bäume haben jetzt sehr gesunde, schöne Rinde und kann ich das Mittel nur empfehlen.

Weiden, den 9. Mai 1005. gez. **K. Sonna.**

Ich kann Ihnen mit Vergnügen mitteilen, daß Ihr Präparat Tuv ein ausgezeichnetes Mittel gegen Blutlaus ist und kann es nur jedermann bestens empfehlen.

Wendelsheim, den 7. August 1904.

gez. **Philipp Sauer**, Weinhändler und Küferei.

Da ich schon mehrere Jahre gegen die Blutläuse an meinen Apfelbäumen mit verschiedenen Mitteln erfolglos gekämpft habe, teile ich Ihnen hierdurch mit, daß ich mit dem Gebrauch Ihres Fabrikats Tuv gegen dieses Ungeziefer in diesem Jahre angefangen habe und kann Ihnen bezeugen, daß dasselbe ein Radikalmittel gegen dieses Ungeziefer ist und jedem Obstzüchter in diesem Falle nicht genug empfohlen werden kann.

Werder a. H., den 9. August 1904. gez. **A. Janicke.**

Mit „Tuv" habe ich sehr stark befallene Spalierbäume im Frühjahr bestreichen lassen, und sind zu unserer großen Freude nicht nur Blutlaus, sondern auch Kommalaus absolut verschwunden. Auch zeigen sich die bestrichenen Bäume auffallend frei von anderem Ungeziefer, das in diesem Jahre besonders stark auftritt. Im Herbst werde ich alle anderen Bäume, wie Pyramiden und Halbstämme, ebenfalls streichen lassen. Besten Dank.

Woltersdorf b. Erkner, den 4. Juli 1905.

Frau **A. Stöckhardt.**

Druck von E. Baensch jun., Magdeburg.